

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschlüssel:
Tageblatt Rieser
Jahrgang 1938
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
an Großenbain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser
und des Hauptpostamtes Weihen

Verlagsort:
Rieser 1938
Verlag:
Rieser Nr. 53

Nr. 253

Freitag, 28. Oktober 1938, abends

91. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr. Die Nummer des Ausgabejahres sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 48 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Pf., die 60 mm breite, 2 gespaltene Abänderung einseitiger Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Bei Kontoführung oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschuß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 59.

Daladier wünscht Zusammenarbeit mit Deutschland

Abrechnung mit Kriegsbeherrern und Kommunisten

Paris, 27. Oktober.

Ministerpräsident Daladier hat am Donnerstag vor dem Parteitag der Radikalsocialisten in Marseille eine Rede von staatsmännlichem Format gehalten, in der die Fragen, vor die sich Frankreich gestellt sieht, mit eindringlicher Schärfe herausgearbeitet waren. Der französische Ministerpräsident hat erneut die Stellung Frankreichs in der Welt aufgeschildert und treffende Worte gefunden, um für die französische Außenpolitik nach den 20 Jahren einer verheerenden Politik gegenüber Deutschland einen neuen Weg zu finden. Dieser Weg führt in die Welt des französischen Kolonialimperiums, das künftig die eigentliche Domäne der machtpolitischen Stellung Frankreichs in der Welt sein soll.

Die Worte, die Daladier mit Bezug auf das Verhältnis zu Deutschland gefunden hat, waren nicht ohne Größe. Man kann ruhig sagen, daß noch niemals ein im Amt befindlicher Ministerpräsident Frankreichs so menschlich berührende Worte zur Kennzeichnung dieses Verhältnisses gesprochen hat. Die Tatsache, so beantragt er seine außenpolitischen Ausführungen, die alles übrige beherrschte, sei die, daß der Friede, der verloren schien, ersetzt worden sei, und daß alle Probleme in Frieden gelöst werden müßten.

Zur tschechischen Krise legte er Wert auf die Festhaltung, daß die für die gesamteuropäische Zivilisation, für unser Freiheitsideal, für unser Land, ja, selbst für die Tschechoslowakei, die Lage, die sich aus dem Münchener Abkommen ergibt, der Lage vorzuziehen ist, die heute bestehen würde, wenn man den Krieg nicht vermieden hätte.

Das Münchener Ereignis war ein Ereignis der Vernunft. Und ich verheißt, daß, wenn man will, ich verheißt, daß man zu einem gewissen Zeitpunkt, der sich gegen dieses Abkommen abzeichnet. Habe ich nicht das Recht zu sagen, daß gewisse Leute, die Vertreter einer unzulässigen Festigkeit waren und wieder geworden sind, die bis zum Kriege ging, in dem Augenblick, wo die Gefahren sich häu-

fen und wo die furchtbare Mäßigkeit nur noch eine Frage von Stunden und Minuten war, nur noch den Beweis einer schwankenden Entschlossenheit abgelegt haben — um nicht noch mehr zu sagen. Daladier wandte sich dann besonders den Kriegsbeherrern in der Dritten Internationale zu und erklärte:

„Gewiß kann eine Partei mir sagen, daß sie immer Anhänger der Unzulässigkeit war, selbst, wenn diese zum Kriege führen sollte, und daß sie die Verhandlung in München verurteilt hat. Das ist die kommunistische Partei. Die unzulässige Festigkeit dieser Partei hat meine Aktion paralysiert. Ist nicht die Stellung Frankreichs dadurch geschwächt worden, daß ihre Mächter und Redner in großer Weise Chamberlain angriffen, der mit einem bewunderungswürdigen Standen für den Frieden gearbeitet hat? Haben sie nicht fast den Krieg heraufbeschworen, als sie die Regierungen, denen gegenüber wir uns in einer Verhandlung befanden, verdammt? Wenn die Kommunisten heute behaupten, daß die Teilnahmslosigkeit, die wir vorgenommen haben, nur dazu gedient habe, unsere Absetzung zu tarren, begreifen sie bewußt eine der ungeheuerlichsten Lügen. Die politische Haltung der Vertreter der kommunistischen Partei hat nicht zu einer Unterbrechung, sondern zu einer Sabotage der Festigkeit der Regierung geführt.“

„Unser Politik“ — damit nahm der Ministerpräsident den außenpolitischen Rahmen wieder auf — wird den grundlegenden Interessen unseres Vaterlandes entsprechen und sich der neuen Lage anpassen. Das grundlegende Interesse Frankreichs besteht in der Aufrechterhaltung seiner eigenen Sicherheit. Aber die französische Sicherheit liegt nicht nur ausschließlich in der Unantastbarkeit seiner Reichsgrenzen.“ Daladier verwickelte in diesem Zusammenhang auf die Wichtigkeit der Verbindungswege des Mutterlandes zu den Kolonien und legte besonderen Nachdruck darauf, daß Frankreich ein Imperium sei.

„Neue Freundschaften müssen zu den alten kommen“

Daladier auf dem Parteitag in Marseille

„Wie ich bereits vor dem Parlament erklärt habe, wird Frankreich bemüht sein, zu seinen alten Freundschaften neue Freundschaften und erneuerte Freundschaften hinzuzufügen. Ob es sich nun um die Beziehungen mit Deutschland oder Italien handelt, Frankreich ist überzeugt, daß, wenn von der einen und der anderen Seite man nur an die Verteidigung der nationalen Interessen denke, eine Verständigung zustande kommen kann, die den nützlichsten Beitrag zur Festigung des Friedens bringen wird. Dasselbe gilt für die freundschaftlichen Beziehungen, die Frankreich mit den befreundeten Nationen Osteuropas verbindet.“

Die Grundlage der französischen Diplomatie beruht vor allem auf der engen Zusammenarbeit Frankreichs mit Großbritannien. Diese Zusammenarbeit schließt keine andere aus. Wir sind zu allen möglichen Verständigungen bereit. Als ich in München das Herz des deutschen Volkes schlugen hörte, konnte ich nicht umhin, zu denken, wie ich es mitten im Kriege in Verdun gedacht habe, daß zwischen dem Volk Frankreichs und dem Volk Deutschlands noch aller Schwierigkeiten mächtige Gründe vorhanden sind zu gegenseitiger Achtung, die zu einer engen Zusammenarbeit führen müssen. Diese Zusammenarbeit habe ich immer nachdrücklich gewünscht.“

Der Ministerpräsident ging dann zur Innenpolitik über und erklärte hier unter anderem: „Raum hat wir von der Gefahr des Krieges befreit, da werden wir schon wieder von den furchtbaren Schwierigkeiten unserer Finanzen und unserer Wirtschaft belagert. Der ordentliche Haushaltsplan für 1939 wird sich auf 64 Milliarden belaufen, der außerordentliche Haushaltsplan auf weitere 30 Milliarden. Wenn man diesen Ziffern die Ausgaben der Amortisationskasse hinzufügt, so erhält man eine gesamte Ausgabensumme von 102 Milliarden Franken. Diesen Ausgaben stehen nur rund 66 Milliarden Einnahmen gegenüber. 102 Milliarden Ausgaben im Vergleich zu einem Gesamteinkommen von 220 Milliarden! Kann diese Lage noch länger andauern? Kann das Volkseinkommen auf diese Weise verkleinert werden? Handelt es sich hier nicht um ein erschütterndes Mißverhältnis für die französische Währung? Wenn dieses Mißverhältnis noch länger andauern sollte, so würde Frankreich einem Bankrott entgegengehen.“

„Diplomatische Solidarität zweier Revolutionen“

Die römische Presse zum Besuch des Reichsaußenministers in Rom

„Rom. Die römischen Abendblätter widmen Reichsaußenminister v. Ribbentrop außerordentlich herzlich gehaltenen Begrüßungsartikel, in denen die Persönlichkeit dieses kühnen und unermüdeten Mitarbeiters Adolf Hitlers gewürdigt und erneut die Besprechungen als eine durchaus normale Erscheinung im Rahmen der Achse Berlin-Rom und der Beziehungen der beiden befreundeten Nationen gekennzeichnet werden.“

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ erklärt, daß die Unterredungen des Reichsaußenministers

mit dem Duce und dem italienischen Außenminister Gelegenheit zu einer erneuten persönlichen Einnahme bieten würden, die gerade in der jetzigen dynamischen Phase der internationalen Politik Europas, bei der so viele lebenswichtige Interessen der beiden Mächte mitprachen, mehr denn je notwendig sei. Die neue italienisch-deutsche Begegnung erweise also trotz ihrer beachtenswerten Bedeutung als absolut normal und beweise erneut die Unerschütterlichkeit und Wirkungskraft der Achse Berlin-Rom.

Die Mutmaßungen, die man in Paris über das Thema der römischen Besprechungen anstelle, seien falsch. Die tschechoslowakische Frage, wie wichtig sie auch sei, erschöpfe nicht die Ziele der italienischen und deutschen Außenpolitik, die darüber hinaus die Gesamtheit der vielen in Europa und der Welt noch ungeklärten Fragen in Rechnung stellen müsse. Wie müsse man z. B. die Reaktion der demokratischen Mächte auf das Abkommen von München werten, und könne man sie als für oder gegen den Geist Münchens gerichtet betrachten? Weiter gebe es allgemeinere Probleme wie die der deutschen Kolonien, Spaniens, des Balkan und schließlich auch deutsch-italienisch-japanische Fragen.

Unter der Überschrift „Diplomatische Solidarität zweier Revolutionen“ begrüßt „Tribuna“ Reichsaußenminister v. Ribbentrop als den Vertreter der nationalsozialistischen Außenpolitik, die immer gerade Wege gehe und anderen die trümmigen Wege überlasse. In Italien wie in Deutschland habe sich die Revolution auch im diplomatischen Leben durchgesetzt und die italienischen Beamten seien ebenso wie ihre deutschen Kollegen vor allem Soldaten einer revolutionären Bewegung. Bezeichnend sei die Tatsache, daß der Reichsaußenminister in einem Augenblick nach Rom komme, wo das gesamte faschistische Italien sich wie ein einziger Mann um Mussolini schare, um den Jahrestag des Faschismus auf Rom zu geben. Die Anwesenheit v. Ribbentrops in Rom am 28. Oktober bekräftige die Solidarität zweier Revolutionen und zweier Diplomaten, die das übrige Europa von der gleichen Warte aus betrachteten.

„Lavoro fascista“ betont, daß v. Ribbentrop einer der besten Kenner der internationalen Probleme sei, die Deutschland heute bestehe.

Italiens Aufstieg zur Weltmacht

„Der Antikominternpakt das wirksamste internationale System der Gegenwart“

„Rom. Am Vorabend der Jahresfeier des Faschismus auf Rom unterkreuzt die gesamte italienische Presse die Bedeutung dieses Tages, der zu einem Wendepunkt in der Geschichte Italiens geworden ist. Die Blätter würdigen dabei die gewaltigen Leistungen des faschistischen Regimes und weisen auf die vom Faschismus erzielte eiserne Geschlossenheit der Nation, auf die Erfolge des Seidlungswerkes und auf die ihrem Endziel zutrebende Autorität hin. Der Geist des faschistischen Italiens komme, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ feststellt, im stolzen Bewußtsein der Nation und ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Rechte und somit in seiner Außenpolitik zum Ausdruck. Wenn man die italienische Außenpolitik von 1922, die in ihrer Isolierung und Unsicherheit einen fast regionalen Charakter hatte und keinerlei Machtwillen aufwies, mit der heutigen vergleicht, so erkenne man, zu welcher Macht das italienische Volk aufgestiegen sei. Begründet auf der Achse Rom-Berlin, die im Zentrum Europas und im Mittelmeer rund 125 Millionen Menschen befreundeter Nachbarvölker zusammenfaßt, ist Italien aus dem engen Kreis des europäischen Binnenmeeres herausgetreten und ist im Roten Meer, im Indischen Ozean und im Stillen Ozean gegenwärtig und tätig, indem es mit einem Antikominternpakt das durch seine inneren und äußeren Kräfte wirksamste internationale System der Gegenwart geschaffen hat.“ Das faschistische Italien tritt also, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, in das 17. Jahr der faschistischen Zeitrechnung ein, in dem es, nicht mehr mit nationalen Problemen belastet, eine klare internationale Stellung einnimmt, die sich aus dem Zusammenschluß der drei größten dynamischen Nationen der Welt ergibt.

Reichsaußenminister v. Ribbentrop in Rom

Herzliche Empfang auf dem Bahnhof

Rom. Reichsaußenminister v. Ribbentrop ist am Donnerstag 22.30 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug in Rom eingetroffen. Der italienische Außenminister Graf Ciano, der mit Vertretern von Partei und Behörden, darunter Minister Alfieri und den höheren Beamten des Palazzo Chigi auf dem Bahnhof erschienen war, begrüßte den Reichsaußenminister auf das herzlichste. In seinem Empfang war außerdem Vizekonsul v. Wadenstein in Begleitung sämtlicher Mitglieder der Volkspartei sowie Vertreter der Landes- und Ortsgruppe der NSDAP erschienen. Ferner sah man den Vizekonsul Nationalbankens sowie die Gesandten von Ungarn und Südrussland und den Geschäftsträger von Randschafko. Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie begleitete Graf Ciano den deutschen Reichsaußenminister zu seinem Hotel. Trotz der späten Abendstunde wurden dem Reichsaußenminister beim Verlassen des Bahnhofes von einer zahlreichen Menschenmenge lebhafteste Sympathiebekundungen zuteil.

Herzliche Begrüßungsartikel der norditalienischen Presse für den Reichsaußenminister

Mailand. Die norditalienische Presse bringt die Ankunft des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Rom in größter Aufmerksamkeit und widmet dem Gast aus dem Reich sehr herzlichste Begrüßungsartikel. Fortsetzung nächste Seite.

Russolini an die Schwarzhemden

Ansprache vom Balkon des Palazzo Venezia
Rom. Anlässlich des XVI. Jahrestages des Marsches auf Rom hat Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia folgende mit nicht enden wollenden Jubel aufgenommene Rede an die Schwarzhemden gehalten: Die Aufgabe des politischen Horizontes tritt immer klarer in Erscheinung, greift immer härter um sich und wird immer verprechender. Aber wir Italiener marschieren und werden mit der gleichen unbegrenzten Energie weitermarschieren, mit der wir im Oktober 1922 den Marsch auf Rom angetreten haben."

Wehrdienst der SA-Standarte Feldherrnhalle

Dreijährige Dienstzeit — Einhebung von Freiwilligen im Alter von 18 bis 25 Jahren
Berlin. Junge wehrdienstpflichtige SA-Männer und -Frauen werden — wie die SA-Standarte Feldherrnhalle in der SA. mittelt — in Zukunft auch die Möglichkeit haben, ihrer Wehrdienstpflicht in der Standarte Feldherrnhalle zu genügen. Die Standarte, deren Chef bekanntlich Generalleutnant SA-Obergruppenführer Hermann Göring ist, wurde bei der Besetzung des sudeten-deutschen Landes unter ihrem Führer und Regimentskommandeur Gruppenführer Reimann zum ersten Mal als Regiment der Luftwaffe mit besonderen Aufgaben eingesetzt. Eingestellt werden nur Freiwillige im Alter von 18 bis zum vollendeten 25. Lebensjahr, die sich nach mindestens einer halbjährigen Zugehörigkeit zur SA. oder einjähriger SA-Zugehörigkeit zu dreijähriger Dienstzeit verpflichten. Bei Bewerbern aus dem Sudetengau entfällt die Bedingung der vorhergehenden SA.- bzw. SA.-Zugehörigkeit. Im öffentlichen und Paradedienst tragen die Angehörigen der Standarte braune SA-Uniform mit zwei Abzeichen und Luftwaffenabzeichen, im Felddienst und Kampfeinsatz das Fliegergrün Hermann Göring mit dem Armeelband der Standarte Feldherrnhalle. Die Dienststelle des Standartenchefs befindet sich in Berlin W. 8, Hoh.-Str. 1.

Deutsch-litauische Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen

Beiderseitige Erhöhung der Warenzölle
Berlin. In der Zeit vom 21. bis 27. Oktober d. J. haben in Berlin Verhandlungen des Deutschen und des Litauischen Regierungsausschusses für die deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. In den Verhandlungen wurde unter besonderer Berücksichtigung der Einlieferung der sudeten-deutschen Güter in das Reich sowohl auf der Einfuhr- wie auf der Ausfuhrseite eine Erhöhung der verträglich vorliegenden Warenzölle vorgenommen. Die deutsch-litauischen Wirtschaftsvereinbarungen, insbesondere das deutsch-litauische Verrechnungsabkommen gelten vom 1. November d. J. an auch für die sudeten-deutschen Güter.

Noch eine Abfuhr von Lloyd George

Auch der englische Luftfahrtminister für Frieden und Verkehr mit Deutschland
London. Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood hielt am Donnerstagabend in London eine Rede, in der er Lloyd George angriff und erklärte, wenn man sich die Politik vornehme, die Lloyd George auf Grund seiner letzten Rede durchzuführen habe, dann würde England jetzt in einen großen Krieg verwickelt sein, anstatt den Frieden zu genießen.

Der Minister sprach sich weiter für eine Verständigung mit Deutschland aus und sagte, es sei die Pflicht der Engländer, auch ihre Wunsch, Chamberlain in seinen Bemühungen für eine Verständigung mit Deutschland zu unterstützen. Abschließend sagte Sir Kingsley Wood für die Luftfahrt ein.

Anerkennung des italienischen Imperiums durch England?

Natijisierung des italienisch-englischen Paktes Mitte November
London. Die Londoner Presse rechnet aufgrund der Berichte aus Rom über die Unterredung des italienischen Außenministers mit dem britischen Botschafter am Donnerstag damit, daß die britische Regierung mit der Ratifizierung des italienisch-englischen Paktes einverstanden sei und daß diese Ratifizierung nach einer vorherigen Aussprache im Unterhaus Mitte November erfolgen werde. Für diesen Schritt sehe die britische Regierung auf die Zurückziehung der 10 000 italienischen Freiwilligen aus Spanien als entscheidenden Faktor an.

Vor der Ausfahrt nach Libyen

Genua im Zeichen des italienischen Seeheldenswertes
Mailand. Genua steht am Tage der Erinnerung des Marsches auf Rom voll im Zeichen der Vorbereitungen für die Ausreise der etwa 4000 Soldaten nach Libyen. Neue große Dampfer liegen an der Mole bereit, um die Heerführer der Landarbeiter und ihrer Familien aufzunehmen, die aus Benevent, Emilia, aus der Romagna und der Romagna in die nordafrikanischen Gebiete Italiens ausreisen, um dort ein in der Geschichte einzig dastehendes Kolonisierungswerk in Angriff zu nehmen.

2500 Rbf.-Urlauber auf Mittelmeeresfahrt

Überaus herrlicher Empfang in Neapel
Rom. Die beiden Rbf.-Schiffe „Wilhelm Gustloff“ und „Steinart“ sind am Freitag vormittag in Neapel eingetroffen. Den 2500 Urlaubern wurde von Seiten der Behörden, der Abordnungen der italienischen Dopolavoro-Organisation und der Bevölkerung ein überaus herrlicher und kameradschaftlicher Empfang zuteil. Zu ihrer Begrüßung hatten sich auch der deutsche Konsul und Vertreter der Ortsgruppe Neapel der Auslandsorganisation der Rbf. am Hafen eingefunden. — Als die Urlauber an Land gingen, wurden sie mit lebhaften Heil-Grüßen empfangen. Am Nachmittag werden die Rbf.-Urlauber Neapel und Umgebung besichtigen.

Schärfster japanischer Protest in Paris

Trotz Abmachung weitere Waffenzufuhr
Tokio. (Nachrichtendienst des Rbf.) Der Sprecher des Außenamtes teilte heute mit, daß er den französischen Botschafter Dreny zu sich gebeten habe, um nochmals auf die fortgesetzten Waffenlieferungen über Indo-China auf der

Die Hilfsbedürftigkeit im Sinne des W.B.W.

Für die Durchführung des Winterhilfswerkes ist unerlässlich, daß genaue Bestimmungen darüber bestehen, wer als Hilfsbedürftig im Sinne des W.B.W. und demgemäß zu betrauen ist. Nach den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge gilt als Hilfsbedürftig, wer den nötigen Lebensbedarf für sich und seine unterhaltspflichtigen Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Mitteln und Kräften beschaffen und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten kann. Wer darnach hilfsbedürftig ist, muß von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden. Diese Begriffsbestimmung der Reichsgrundsätze ist auch bei der Durchführung des Winterhilfswerkes zugrunde gelegt. Es ist jedoch zu betonen, daß die Leistungen des Winterhilfswerkes auf anderer Art sind. Ein Anspruch gegen die Fürsorgeverbände darf nicht deshalb ausgeschlossen werden, weil jemand vom Winterhilfswerk betreut wird.

Als praktisch hilfsbedürftig im Sinne des W.B.W. gelten Erwerbslose, Wohlfahrtsempfänger, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Klein- und Sozialrentner und Erwerbsfähige, deren Verdienst zur Deckung der im Winter erforderlichen Lebenshaltungskosten nicht ausreicht. Die auf breite Grundlage gestellte Betreuung geht somit über den Kreis der durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und durch die Fürsorgeverbände erfassten Hilfsbedürftigen hinaus. Es ist dabei jedoch zu betonen, daß das Winterhilfswerk dem Bedürftigen kein subjektives öffentliches Recht auf Betreuung im W.B.W. gibt. Es kann einen Hilfsbedürftigen unterstützen, muß es aber nicht. Die Arbeit des Winterhilfswerkes ist nach den Grundsätzen der Wohlfahrt bestimmt. Das Winterhilfswerk wird auf die Betreuung einer gänzlich verarmten Familie, bei der alle Erwerbsfähigen zur Volksgemeinschaft losgeschlagen sind, wenig Wert legen, demgegenüber wird es einen in Arbeit stehenden kinderreichen Familienvater, der im Sinne der öffentlichen Fürsorge nicht als Hilfsbedürftig angesehen werden kann, sehr wohl unterstützen. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß das W.B.W. grundsätzlich nur Familien und

alleinstehende Personen betreut, nicht aber einzelne Mitglieder einer Familie. Die besondere Fürsorge gilt dabei den erdgebunden kinderreichen Familien. Damit wird dem Grundgedanken der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege Geltung verschafft, den einzelnen Volksgenossen nach dem zu bewerten, was er für die Volksgemeinschaft leistet und leisten kann.

In den Anordnungen zur Durchführung des Winterhilfswerkes heißt es, daß die W.B.W.-Beauftragten mit den Grundbesitzern der Betreuung Reis erforderliche Maßnahmen zu verbinden haben. Die Hilfsbedürftigen sollen gerade durch die Betreuung dazu erzoogen werden, alle ihre Kräfte einzusetzen, daß sie möglichst bald wieder auf eigenen Füßen stehen können.

Von diesen Grundsätzen sind auch die Richtlinien für die Betreuung einzelner Gruppen von Hilfsbedürftigen geleitet. So werden zum Beispiel Hilfsbedürftige Arbeiter, die bei Außenarbeiten Beschäftigt und in Arbeitslagern untergebracht sind, in Maßnahmen der verlässlichen Mittel besonders mit Betreuungsmaßnahmen unterstützt. Die in einer besonderen Notlage befindlichen Familienangehörigen von Soldaten, die ihre aktive Dienstpflicht ableisten und von Arbeitsmännern, die ihrer Arbeitspflicht genügen, gehören während der Dauer der Dienstzeit zum Kreis der Hilfsbedürftigen und werden im Rahmen der allgemeinen Richtlinien betreut. Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene werden ebenfalls im Rahmen der allgemeinen Richtlinien betreut. Besiehung sie eine Zukunftsprognose, so ist die Hilfsbedürftigkeit ohne besondere Prüfung als gegeben anzusehen. Bei der Betreuung der Klein- und Sozialrentner ist zu berücksichtigen, daß es sich im wesentlichen um besonders hilfsbedürftige alte Leute handelt, die von sich allein nicht zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage beitragen können und auf die Unterstützung des Staates und des Winterhilfswerkes angewiesen sind. Sie sind aber neben den üblichen Zuwendungen aus dem Winterhilfswerk besonders mit Bekleidung und Viehspeisen zu unterstützen und bei Veranstaltungen unterhaltender Art bevorzugt zu berücksichtigen.

4 Tage Sonnabend, Montag, lang u. Dienstag

werden des Reformationsfestes wegen allgemeine Geschäftsbeschlüsse auch von Geschäftswirtschaften als günstig bezeichnet werden.

Anzeigen für die Sonnabendausgabe des „Rieser Tageblattes“

mit Ankündigungen für Sonntag, Montag, Dienstag sowie am 1. Oktober abgeben lassen. Anzeigenannahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab.

Geschäftsstelle des Rieser Tageblattes / Ruf 1237

Quenan-Bahn hinzuweisen, nachdem bereits im Oktober des Vorjahres die französische Regierung das Versprechen zur Unterbindung der Waffenzufuhr gegeben habe. Zusammen habe die japanische Regierung den Botschafter Sugimura beauftragt, wegen der Nichterfüllung gegebener Abmachungen bei der französischen Regierung schriftlich zu protestieren.

Die Juden triumphieren!

Neue Situation in Palästina nach Bekanntgabe der Einwanderungsbestimmungen
Jerusalem. Die Veröffentlichung der neuen Einwanderungsbestimmungen hat eine völlig neue Situation in Palästina geschaffen. Dadurch, daß man in der Klasse „Arbeiter“ die Einwanderung ganzer Familien gestattet hat, ist die Zahl der jüdischen Zuwanderer gegen bisher noch erhöht worden. Selbstverständlich bringt die jüdische Presse ihre Genugtuung über diesen neuen Erfolg in jüdischer Weise zum Ausdruck. Allerdings wird von ihnen behauptet, daß der Erfolg von einer „Einwanderung als Fremde“ spricht.

In den Kreisen des kämpfenden Arabertums ist man aus äußerster Verblüffung, da man seit mit einer Sperre der jüdischen Invasion rechnete.

Jüdisches Mitglied des obersten New Yorker Staatsgerichtes als Schmuggler entlarvt

New York. In der elegant eingerichteten, in der Park Avenue gelegenen Wohnung des jüdischen Richters im obersten New Yorker Staatsgericht, Lauer, wurden von Justizbeamten bei einer Durchsuchung große Mengen neuer Pariser Modelfleider, Schmuckstücke, Pelze, Paradiesfedern usw. im Werte von vielen tausend Dollar beschlagnahmt, die angeblich vor kurzem auf dem Dampfer „Normandie“ eingeschmuggelt worden sind.

Daß sich der Jude Lauer schon einige Praxis im Schmuggeln erworben hat, geht daraus hervor, daß er bereits im vergangenen Jahr wegen Verschmelzens von zollpflichtigem Reisegepäck zu einer hohen Geldstrafe verurteilt worden ist.

Ministerrat in Budapest

Beantwortung der Prager Note in kürzester Zeit
Budapest. Der Ministerrat trat gestern vormittag zusammen und beziet die letzte Note der Tscheco-Slowaken an Ungarn. Er legte die Grundzüge der ungarischen Antwort fest und beschloß, die Antwortnote in kürzester Zeit der Prager Regierung auszustellen.

Nach dem Ministerrat erhaltete Ministerpräsident Imreby dem Reichswehrminister Bericht über die außenpolitische Lage und die Entwicklung der ungarisch-tschechischen Frage. Die noch verhandelt, wird die ungarische Regierung in ihrer Antwortnote unverzüglich auf unverzügliche Regelung der ungarisch-tschechischen Fragen auf der Grundlage der Prinzipien drängen, die bereits in der letzten ungarischen Note zum Ausdruck gekommen sind.

Schneesturm auf dem Balkan

7 Personen erstickten — Fernverkehr teilweise unterbrochen
Sofia. Auf dem ganzen Balkan wüten bei starker Kälte heftige Schneestürme. Der Schnee liegt in manchen Gegenden mehrere Meter hoch, so daß der Eisenbahn- und Straßenverkehr teilweise eingestellt oder umgeleitet werden mußte.

Auf der Umgebung der bulgarischen Stadt Dobrovo werden 7 tote gemeldet, die dem Schnee und der Kälte zum Opfer gefallen sind. Der Schaden, den der vorzeitige Schneefall in den Gärten, die zum Teil noch nicht abgeerntet sind, angerichtet hat, beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf mehrere Millionen Dena.

Auf 100 Arbeitsuchende 218 Arbeitsplätze

218 000 unerledigte offene Stellen
Berlin. Der Bericht über die Inanspruchnahme der Arbeitsämter im Monat September zeigt erneut den zunehmenden Mangel an Arbeitskräften auf allen Gebieten. Die Gesamtbewegung im Arbeitsmarkt war mit über 1 Million Zu- und Abgängen von Arbeitsgeheimen höher als im Vormonat, sie lag aber um rund 100 000 unter der Vorjahreshöhe, was ein Zeichen für die weitere Fortsetzung der Beschäftigungslage und den zunehmenden Arbeitsmangel ist, der den Betriebsführern die Weiterbeschäftigung aller vorhandenen Arbeitskräfte nahelegt. Der Arbeitsplatzmangel infolge der Dienstverpflichtung ist in diesen Zahlen nicht berücksichtigt, da er sich ohne Annahme und Erledigung von Arbeitsgeheimen vollzieht. Von den zu Beginn des Monats vorhandenen und neu zugegangenen offenen Stellen, fast 1 100 000, wurden 618 000 durch Vermittlung von Arbeitskräften besetzt. Grimalig sind 9/10 aller Stellen unter Einwirkung der Arbeitsämter besetzt worden. 218 000 offene Stellen blieben am Monatsende unerledigt, 108 000 mehr als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Besonders groß war der Rückstand an offenen Stellen in den Mangelberufen. In der Landwirtschaft und bei den ungelerten Arbeitern blieben je 71 000 Stellen unbesetzt, im Bergewerbe und in der Gruppe häusliche Dienste je 35 000, in der Metallindustrie 33 000 offene Stellen. Auf 100 Arbeitsuchende kommen heute 118 Tauerarbeitsstellen. In Österreich fanden für 100 Arbeitsuchende 218 Arbeitsplätze zur Verfügung. In Niedersachsen 196, in Pommern 174, in Mitteldeutschland 144. Die überreichlichen Arbeitsämter haben im September durch Vermittlung und Einweisung 77 000 Volksgenossen in Arbeit gebracht.

Keine Werbung mit „Mineralfalzen“

Berlin. Das Reichsgesundheitsamt hat sich gutachtlich zur Frage der Verwendung des Wortes „Mineralfalze“ in Verbindung mit der Bezeichnung von Lebensmitteln geäußert. Die Bezeichnung „Mineralfalze“ stelle keinen festumrissenen Begriff dar. Eschrichtsin verleihe man hierunter die anorganischen Salze der Mineralfalzen. Im Hinblick darauf, daß im Verbrauch im allgemeinen die Bezeichnung Mineralfalze im Zusammenhang mit Lebensmitteln unzureichende Erwartungen und Vorstellungen von diätetischen Wirkungen durch Falsche erwecke, müßte die Verwendung des Wortes „Mineralfalze“ bei der Bezeichnung und Anpreisung von Lebensmitteln sowie in der entsprechenden Werbung in gleicher Weise wie die Bezeichnung „Nährsalze“ abgelehnt werden.

Kurznachrichten vom Tage

Berlin. Auf Grund eines Abkommens wird am 31. Oktober 1938 der seit längerer Zeit eingestellte Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und der Tscheco-Slowakei fast vollständig wieder aufgenommen werden. Budapest. Die tschecho-slowakische Antwortnote wurde in Ungarn mit ziemlicher Zurückhaltung aufgenommen. Es wird erklärt, daß es zwischen Prag und Budapest immer noch Streitige Punkte gebe.

Paris. Die Dabos-Agentur kommentiert die politische Orientierung des radikal-sozialen Parteitagess u. a. dahin, daß Parteitag eine klare Bruch mit den Kommunisten bedeute. Auf außenpolitischem Gebiet scheint es in der radikal-sozialen Partei keine tiefen Meinungsverschiedenheiten zu geben. Der Friede sei durch das Münchener Abkommen erreicht worden. Es sei daher die vorbehaltlose Zustimmung des Kongresses zu den Initiativen Daladiers und Bonnets zu erwarten.

Wjatskon. Auf der ersten großen Kundgebung für die Parlamentswahlen am nächsten Sonntag sprach Ministerpräsident Salazar. Der Redner besaßte sich u. a. auch mit dem Münchener Friedenswerk. Er stellte weiterhin fest, es sei vollständig klar gewesen, daß Deutschland nicht ewig resignieren konnte, nur weil ihm in Versailles eine Reihe unvernünftiger Bedingungen auferlegt worden war.

Alle politischen Parteien in der Karpato-Ukraine verboten

Uzhorod. Die Regierung der Karpato-Ukraine hat eine Verordnung herausgegeben, nach der die Tätigkeit der politischen Parteien und ihrer Gliederungen in der Karpato-Ukraine mit sofortiger Wirkung eingestellt wird. Die Sicherheitsbehörden wurden angewiesen, das schriftliche Material und das Eigentum der Parteien sicherzustellen und ihre Räumlichkeiten zu versiegeln.

Hauptgeschäftsführer Heinrich Uhlmann, Riesa (zur Zeit verehlt). Stellvertreter Heinz Daberland, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Dresdener Vertretung: Walter Gns, Dresden, Prager Str. 18. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dietrich, Riesa, Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa, Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50 / Fernruf 1987. D.V. IX. 1938: 7207. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Ostern Nr. 48 der Beilage „Erzähler an der Elbe“.

Lustiges Münchner Oktoberfest

Sonntag Festsälen Hotel Rädlsch
30. Okt. in den

Einlaß 18 Uhr — Beginn 19 Uhr — Eintritt 70 Pfg., Wehrmacht 50 Pfg. / MGV. Sängerkreis Riesa.

Würstelprater, Radbude, Schlessbude — Stimmung, Tanz, Humor! — Verschiedene andere Überraschungen!

ALLGEM. TURNVEREIN E. B. RIESA
Zu unserem am Sonntag, 30. Oktober, im **Gasthof Pausitz** stattfindenden **Tanzabend** laden wir hierdurch unsere Mitglieder und geladenen Gäste ein. Beginn 8 Uhr. Kapelle C. Schneider. Die Vereinsführung.

Vereinsnachrichten
Arbeitsgemeinschaft Amphion-Orpheus. Familienabend morgen Sonntagabend pünktlich 20 Uhr im Wettiner Hof. Kommt alle.

NS. Fliegerkorps, Standort Riesa
Sonntag, 29. Oktober, 20 Uhr Hotel Rädlsch
NSFK. - Männer, Förderer, Angehörige und geladene Gäste
Musik / Film / Tanz
Mitwirkung der NS-Kapelle
Eintritt einchl. Programm und Taxifahrer 0.50

Raninchenzüchterverein Riesa u. U.
veranstaltet Sonntag, den 30. Oktober, im kleinen „Stern“-Saal eine **Werbe-Schau** 14 Uhr **Bild- und Vorführungen** über die Raninchenzucht. Der Zutritt ist frei und wird jedem gestattet.

Admiral Boherten Zu unserem am Sonntag, dem 30. Oktober 1938, stattfindenden **Herbstvergnügen** Tombola, Überraschungen, Stimmungskapelle laden herzlich ein **Freiwillige Feuerwehr Bobersien**. Anfang 18 Uhr. Eintritt 0.50 RM., Wehrmacht 0.40 RM.

Elbgasthof Nünchritz Sonntag, den 30. Oktober **Oktoberfest** **Konzert u. Ball** Anfang 4 Uhr nachmittag

Biehla **Winterberg** Sonntag, den 30., Montag, den 31. 10. Sonntag, 30. 10., ab 15 Uhr Montag, 31. 10., ab 18 Uhr **Tanz** Der Wochenendball am 29. Oktober fällt aus!



Schöne, weite, bunte Welt in der **Grünen Post** Überall für 20 Pfennig
DEUTSCHER VERLAG BERLIN

Röderau Lamms Gaststätte Am 29., 30. und 31. Oktober **urfröhliches Oktoberfest** mit der neuen **Tanzsportkapelle!**
Sonntag **Lange Nacht!**

Herbstvergnügen am Sonntag, 30. 10. 38, im Gasth. **Mersdorf** vom Turnverein Riesa-Weida e. V. Beginn 18 Uhr. Hierzu laden herzlich ein die Vereinsführung.

Nikolaus-Schänke **Lange Nacht** am Sonntag und Montag nach Bobersien **Wohin? ins Fährhaus** zum **Bratwurst-Schmaus**

Gucklitzschänke Jed. Mittwoch, Sonnab., Sonntag, sowie Montag (Reformationst.) **TANZ** in der neuen **Kristallglas-Tanzdielen** Ergebenst laden hierzu ein **Keno Mübin** u. Frau

Gasthof Mergendorf Morgen Sonntag **Wochenendball** Sonntag, 30. 10. **Rekruten-Abschiedsfeier** Zu regem Besuch laden freundl. ein **P. Röder**.

Gasthof Neue Schänke Mehlthener Sonntag, den 30. Oktober **großer Kirmesball** Montag, den 31. Oktober **großes Militärkonzert** Ergab. Herm. Kändler und Frau. des Musikkorps Fliegerdorf Döbau.

Zur Kirmesfeier Sonntag und Montag im **Kaffee Schaaß** **Grubnitz** am Sonntag ab 14 Uhr Wagenhalle, Montag über Wöbda, Mersdorf, Weida. Dazu laden freundlichst ein **Oskar Schaaß** u. Frau

Gasthof Jahnishausen Sonntag, 30. Oktober, ab 7 Uhr **Rekruten-Abschiedsball**

Gasthof Seerhausen Kirmesfeier Sonntag u. Montag, 30. u. 31. An beiden Tagen keine Ballmusik **Neue Kapelle, Küche u. Keller** bieten das Beste. Freundlichst laden ein **Brano Holmann** und Frau.

Gasthof „Wilder Mann“ Ostrau Sonntag, 30. d. M., zur **Trickkirmes** ab 19 Uhr **großer Kirmesball** **feiner Dielentanz** Gute Speisen und Getränke. Zum Besuch laden freundlichst ein **Hermann Jage** und Frau.

Gasthof Grödel Sonntag, den 30. Oktober ab 7 Uhr **feiner öffentlicher Ball**

Reichshof Zeithain Sonntag, Sonntag und Montag **Loubkewitz mit Ball** Als Spezialität empfehlen **Karpfen, Gänse, Hasen- und Rehbraten**. Frdl. laden ein **H. Sped** und Frau.

Preisskaten Sonntag 8 Uhr, Sonntag 3 Uhr, je 2 Serien. Alle lieben Statbrüder sind freundlichst dazu eingeladen.

Gasthof Gohlis Sonntag **Rekruten-Abschiedsball** Ergebenst laden ein **M. Wolf**.

Nünchritz Gesellschaftshaus Sonntag u. Montag (Reform.-T.) **großes Preis-Skaten** Anf. an beid. Tagen 15 Uhr (4 Uhr)

Gasthof Lentewitz Sonntag u. Montag **Kirmes Sonntag Tanz** Dazu laden frdl. ein **G. Gräbe**.

Gasthof Kesalltz Sonntagabend, den 29. Oktober **Rekrutenabschiedsfeier** mit feinem Ball. Hierzu laden freundlichst ein **Gurt Schumann**.

Gasthof Weißig Sonntag, den 30. Oktober **die beliebte Ballman.** **Gasthof Roltzsch** Sonntag, den 30. Oktober **flotter Kirmesball** **Döbauer Stadtkapelle.**

Gasthof Waldfrieden **Reintreibnitz** Sonntag und Montag **Haustiermes**

Gasthof Ragewitz Sonntag und Montag, den 30. u. 31. Oktober, zur **Kirmesfeier** **feiner Ball** von 4 Uhr an. Kapelle Röder. Für Speisen und Getränke in bestens gelogt. Hierzu laden ergebenst ein **M. Kobilch**.

Sonntag u. Reformationst. empfehle **prima lebende Karpfen** bis 4 Pfund schwer **lebende Schelen** **frische Seeische** **frisches Fischlet** **frische grüne Geringe** je 20 Pfg. **frisch geschossene Hasenentzähne** und **hennen** **frisch geschossene Wildkaninchen** **prima Gänsefleisch** **junge Enten** **Kurt Jäger, Gröbda** Ruf 798.

Bittiger Blumentohl Stück 15-25 Pfg. **Hofentohl, Kapuzinchen** **Kostkraut, Sellerie, Kürbis** **Schlageterstr. 17** **Dsm. Jentsch** u. Wochenmarkt

Vertrocknetes Brot gibt es jetzt nicht mehr! In einem gut schließenden Brotkasten bleibt es viel länger frisch. Lassen Sie sich diese modernen Brotkästen und auch die praktischen Brotschneidemaschinen dazu mal zeigen bei **Arthur Kuntzsch** Riesa, Schlageterstr. 38

JUVENTA **Corsets** **Bei der Arbeit** **Auf der Straße** **In der Gesellschaft** stets formen diese Modelle ideal den Körper und verschonen Ihre Figur **3.00 5.00 6.00 8.00 11.00**

Gummi-Kunze Riesa, am Capitol. Lieferant für alle Krankenkassen.

Gut gehaltene Jugendchriften Bücher, Bilder, Porzellan, Gläser, Uhren, Spiegel, Gardinen, Decken usw. preiswert abzugeben. Zu besichtigen nur Sonntagabend von 8-6 u. Reformationst. fest vor-mittags **Ad. Hüter-Plan** 2, 1.

Um Geld zu sparen **Reparaturen** **Ing. H. Kamp** **Holdinghausstr. 17** **Ruf 1180**

Zu verkaufen **Vertico** . . . 20 RM. **Solafix** . . . 15 RM. **große Vertico** 15 RM. **alles gut erhalt. Kistchen 2, 2**

KAFFEE HAG hat Weltruf, weil er so gut und so gesund ist! **KAFFEE HAG** die Weltmarke, das Paket 75 Pfg. **SANKA KAFFEE** (das billige Hag-Erzeugnis) 50 Pfg.

Wer spart, liefert Bausteine für das Großdeutsche Reich

Staatssekretär Brinkmann über den Sinn des Sparens und die Aufgaben des Deutschen Spartages

Berlin. Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Rudolf Brinkmann sprach am Donnerstag über den Rundfunk zum Deutschen Spartage. Er führte in seiner Ansprache u. a. aus:
Das deutsche Volk in allen seinen Schichten hat in den letzten spannungsvollen Wochen bewiesen, daß es eine Volksgemeinschaft im wahren Sinne des Wortes darstellt. Die Tat des Führers hat uns, nachdem erst wenige Monate zuvor Österreich zum Reich heimgeführt war, nicht nur den Anschluß des Sudetenlandes gebracht. Sie hat darüber hinaus auch die entscheidende Wende in unseren Beziehungen zu großen Mächten des Auslandes und damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Friedens gebracht. Frieden aber heißt für uns arbeiten, rastlos arbeiten, um einer gedeihlichen Zukunft willen. Mehr denn je haben wir heute alle Verantwortung, im Vertrauen auf den Führer hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen und zu arbeiten.

Die Arbeit hat Deutschland wieder groß gemacht. Deshalb muß alles getan werden, um die Arbeit des ganzen deutschen Volkes so fruchtbar und ergebnisreich zu gestalten wie möglich. Dies alles erfordert Kapital. Kapital aber entsteht in erster Linie durch Sparen. Sparen heißt zunächst soviel, wie sparen umgeben mit den Gütern der Umwelt. Sparen heißt aber auch, und in diesem Sinne des Wortes gelten meine Darlegungen, Geldbrücken bilden, also das Einkommen nicht restlos ausgeben.

Geldkapitalbildung war stets vonnöten. Ein Blick auf die deutsche Geschichte zeigt, daß Deutschland nicht nur dank seiner unermüdbaren Arbeit groß geworden ist, sondern auch deshalb, weil das deutsche Volk das dem Boden Abgerangene dazu verwendet, um das Reich und seine Wirtschaft aufzubauen.

Wenn Deutschlands Zukunft, auf festen Fundamenten ruhend, gesichert sein soll, darf mit der heimischen Kapitalbildung nicht nachgelassen werden. Der Vierjahresplan soll weiterhin einen vollen Erfolg bringen; auch hierzu sind große Mittel erforderlich. Neue Fabriken werden, wiederum mit Hilfe des Sparers, aus der Erde wachsen, die landwirtschaftliche Erzeugung wird mit Hilfe von Kapitalen weiter erhöht werden. Die dem Reich neu erschlossenen Gebiete, die Ostmark und der Sudetengau, machen, bis ihre Wirtschaft in die Hochbeschäftigung des Altreiches eingemündet ist, die Investierung gewaltiger Kapitalien erforderlich.

Aus eigener Kraft muß das deutsche Volk diese Kapitalbeträge bereitstellen; die Pflanz des Spargedankens innerhalb der Reichsgrenzen ist daher die Lösung auch für die fernere Zukunft.

Dieser das Verständnis bei jedem Volksgenossen zu erwecken, ist tiefster Sinn des Deutschen Spartages. Der Deutsche Spartag hat die Aufgabe, jedem Volksgenossen vor Augen zu führen, daß Sparen nicht nur seinem eigenen Besten und dem seiner Familie dient, sondern zugleich unerlässliche Vorbedingung ist für das Wohlergehen der Volksgemeinschaft.

Gerade in den letzten Jahren hat das deutsche Volk so recht gezeigt, daß es sparen kann und will. Damit hat der Sparer aber zugleich seinem großen Vertrauen zum Reich und seiner Führung unumkehrbar Ausdruck gegeben. Der deutsche Sparer weiß heute, daß er nach den Worten des Führers unter dem besonderen Schutz des Reiches steht und daß erkläre erworbene Ersparnisse eine besondere Fürsorge erfahren. Seit dem Jahre 1933 hat sich das Kapital lebendigen Vertrauens in seiner ganzen Kraft Jahr für Jahr von neuem offenbart. Das dieses Vertrauen auch in Zukunft erhalten bleibt, dafür sorgen die Wirtschaftspolitik des Führers und die von ihm bestellten Männer, allen voran der Generalfeldmarschall Göring und der Reichswirtschaftsminister Funk.

Was die Art des Sparens angeht, so ist sie weniger von Bedeutung als die Tatsache, daß überhaupt gespart wird. Wesentlich ist und bleibt, daß jeder an seinem Platz und nach seinem Können Ersparnisse zurücklegt.

Tadur, daß der einzelne spart, stattd er dem Führer zu seinem Teil den Dank ab für die planvolle und umsichtige Lenkung der deutschen Geschichte. Indem sich jeder deutsche Volksgenosse die Erkenntnis zu eigen macht, daß sein Schicksal mit dem der Volksgemeinschaft untrennbar verbunden ist, darf er sich dem Ruf des Deutschen Spartages, der an alle geht, nicht verschließen. Wer spart, baut nicht nur an der eigenen Zukunft, sondern liefert auch Bausteine für das große Bauwerk, das uns alle in seinen schützenden Mauern birgt, für das Großdeutsche Reich.

Diskontsenkung in Belgien um 1/2 v. H.

Brüssel. Die belgische Nationalbank legte gestern ihren Diskontsatz mit sofortiger Wirkung von 3 auf 2 1/2 v. H. herab. Der Satz von 3 v. H. war seit dem 30. 5. 1938 in Kraft. Der Lombardsatz beträgt unverändert 4 v. H.

„Die nationalsozialistischen Erzieher sind sich ihrer Verantwortung bewußt“

Einweihung der Reichsschule des NSDAP durch Reichsleiter Rosenberg

Bayreuth. Im feierlichen Rahmen fand am Donnerstag die Einweihung der Reichsführerschule des NSDAP, Bayreuth-Donndorf statt. Vor der neuen Reichsschule hatten die Ehrenformationen der Partei Aufführung genommen. SA und SS bildeten Spalier bis zum Schulungsraum, in dem die Ehrenkräfte und Vertreter des Reichsleitungsamtes der NSDAP, Gauleiter des NSDAP und Gauamtsleiter der Partei und sonstige Vertreter von Staat und Wehrmacht Platz genommen hatten. Nach Abschreiten der Front der Ehrenformationen betrat Reichsleiter Rosenberg und der Reichswalter des NSDAP, und Gauleiter der bayerischen Ostmark, Fritz Wächter, u. a. begleitet von Frau Schemm, der Mutter des verstorbenen ersten Gauleiters der bayerischen Ostmark, den feierlich geschmückten Schulungsraum. Nach der Begrüßung durch den Reichsleiter und Reichswalter des Lehrerbundes Wächter führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus:

Wir wissen, daß wie manche andere Berufe auch der Lehrer in das Blickfeld einer neuen Ära tritt. Ich bin Ihrer Aufforderung gern gefolgt, hier zu Ihnen offen über diese Tatsache zu sprechen. Um sie richtig würdigen zu können, müssen wir uns dessen bewußt sein, daß wir in einem kämpferischen Zeitalter leben, dessen Intensität wohl in der Geschichte ungleiches dasteht.



Die neue Reichsschule des NSDAP in Donndorf b. Bayreuth

Dies bedingt, daß jene Gruppe von Menschen, die diesen Riesenkampf durchgehalten hat, in den Vordergrund des Lebens getreten ist, d. h. der politische Kämpfer und der Soldat. So fühlen sich vielleicht manche Berufe zurückgesetzt, bei denen eine unendliche Tätigkeit nicht so unmittelbar in Erscheinung zu treten vermag. Zu ihnen gehören zweifellos die Richter, Lehrer und Erzieher.

Dem Gelehrten wurde und wird der Vorwurf gemacht, vom Leben zurückgezogen, sich mit den entferntesten Dingen beschäftigt zu haben, ohne inneren Anteil an den großen Kämpfen des deutschen Volkstums zu nehmen. Dem Lehretum wird vorgeworfen, nur in mühsamer Wissensvermittlung oder in sehr überwiegend marxistischer Weise seiner Pflicht nachgegangen zu sein. Wir müssen aber festhalten, daß auch andere Stände und Berufe in genau der gleichen Weise kritisiert wurden.

Die Auffassung ist abhängig von allen Dingen von der Wertigkeit der Träger eines Berufes und zweitens von dem Einfluß großer Bewegungen für diesen Beruf.

Für den nationalsozialistischen Lehrer gilt es genau so wie für den nationalsozialistischen politischen Führer und Soldaten, das vorliegende geschichtliche Problem der höchsten deutschen Stände und Berufe zu begreifen, den Ursachen nachzugehen, die zu einer bestimmten Beurteilung geführt haben und nunmehr aus einer neuen Weltanschauung heraus auch eine Reformierung seines Berufes zu gestalten.

Der Lehrer hat heute genau so eine revolutionäre Mission wie der nationalsozialistische Staatsmann und Soldat.

Das mag an sich selbstverständlich und natürlich klingen: wir wissen aber zu genau, wie schwer es ist, eine alte Tradition nicht nur theoretisch zu verwerten, sondern sie darzustellen an zehntausenden von wirklich ungeformten lebendigen Menschen. Deshalb erwacht neben den Aufgaben für den Lehrer selbst auch für die nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Nation die Pflicht, diesen Stolz des deutschen Lehrers und Erziehers zu unterstützen und nicht etwa ihn durch eine Kritik aus der Vergangenheit her in der Gegenwart zu kränken. Ich möchte hier deshalb mit aller Deutlichkeit erklären, daß eine Verunsicherung des heutigen Lehrertumes in uns einen entschiedenen Gegner finden wird. Die nationalsozialistische Bewegung wird für den Lehrertand in seiner Selbstachtung und für seine Achtung im Volk genau so eintreten, wie sie es im fortschreitenden Maße für alle Stände getan hat. Jeder hatte der Vergangenheit ein Tribut zu zahlen. Von jedem wird aber gefordert, nunmehr die große Gegenwart und Zukunft zu begreifen. Und jedem muß dabei geholfen werden, die notwendige Pflicht mit der Achtung vor seinen Aufgaben erfüllen zu können. Wir müssen diese Achtung von allen fordern, denn sonst würde sich wirklich schöpferische die Entwicklung so vollziehen, daß sich wirklich schöpferische Köpfe vom deutschen Lehrerberuf als von einem nicht voll geachteten zurückziehen würden. Gegen eine derartige Entwicklung, auch wenn sie sich nur als für die Zukunft malisch abzeichnen beginnen sollte, müssen wir mit allen Kräften kämpfen. Ueberblickt man aber diese Tendenzen, so erahnt sich dann auch die Verantwortung eines weiteren Problems. Stellenweise fordert man, daß der Lehrer zwar gewissenhaft das erlernte Wissen der neuen Jugend vermittelt, daß aber die gesamte Erziehung der Jugend nur von ihr selber durchgeführt würde. Das aber kann weder im Interesse des Lehrers noch im Interesse der Jugend liegen.

Ein Lehrer, der die ihm anvertrauten jungen Menschen nicht auch innerlich bilden und damit erziehen will, auch wenn nötig, mit Autorität erziehen will, ist eben kein Lehrer mehr und vermag für die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk nicht das zu leisten, was er leisten müßte. Auf der anderen Seite hat eine neue Jugend nicht nur theoretisch, sondern in der Tat bewiesen, daß sie ihre früher in Schablonen eingespannten Kräfte zu rühren gewillt ist. Die nationalsozialistische Bewegung hat diese große Selbstziehung der deutschen Jugend mit größter Freude gefördert und ist stolz auf alle ihr regenden schöpferischen Persönlichkeiten, die sich in der Hitler-Jugend in so erstreblichem Maße gezeigt haben. Daß eine junge Mannschaft in Selbstdisziplin heranwächst und nun ihre Kräfte rührt, sollte von einem nationalsozialistischen Lehrer nicht als Einbruch in das Gebiet, das er mit Recht zu fordern hat, begriffen, sondern von innen heraus mit Freude begrüßt werden. Ich bin auch der Überzeugung, daß, wenn die deutsche Jugend diese innere Zustimmung zu ihrer gerechtesten Tätigkeit und Schöpferkraft gibt, sie auch mit dem nationalsozialistischen Lehrerbund neuen Gleichklang finden können. Ich bin auch der Überzeugung, daß wenn es dem nationalsozialistischen Lehrerbund gelingt, Menschen, die Natur, Leben und Geschichte groß sehen und unbedingt in ihrer Haltung sind, im Laufe der kommenden Jahrzehnte herangebildet, er mit das feine Grobe für die Gefundung der deutschen Nation getan haben wird.

Wenn ich diese Reichsschule des NSDAP-Lehrerbundes mit einweihe, so hoffe ich, daß diese Stätte der Zukunftsgenossen mit dazu beitragen wird, die tiefere Gefinnung und damit eine innere Stärkung im nationalsozialistischen Lehrer herbeizuführen, was wiederum einen Anstoß für die Tätigkeit in allen Gauen des Deutschen Reiches bedeutet.

Die Einheit von Lehrer und Leben und die gemeinsame innere Entschlossenheit, dieses deutsche Leben von innen zu bilden und sich nicht nach Schablonen der Vergangenheit zu richten, das sei auch eine Aufgabe des nationalsozialistischen Lehrerbundes. Ich wünsche ihm und seiner Führung eine kritische Wertung der Vergangenheit, einen entschlossenen Willen, einen Tapas des nationalsozialistischen Lehrers heranzubilden, einen inneren Antrieb, die Jugend in ihren besten Kräften zu begreifen, um mit ihr gemeinsam die Bildung eines neuen Geschlechts durchzuführen und auf diese Weise mit Fundamente für den kommenden geistigen Tom der deutschen Nation zu errichten.

Nach der mit großer Verehrung aufgenommenen Rede begaben sich die Teilnehmer in den Park zur Klagenbüchse. Unter den Klängen des Liedes „In den Schwund wehn die Jahren“ stieg die Klage am Maß hoch. Reichswalter Wächter brachte zum Abschluß folgenden Gruß an den Führer dar: „Wir senden Adolf Hitler, unseren Führer, dem Schöpfer Großdeutschlands, dem größten Erzieher aller Zeiten, unseren ersten Gruß von dieser Stätte, einen Gruß, der unser Gelöbnis für heute und immerdar sein soll. Adolf Hitler, Sieg-Heil!“

Viele-viele Rauch-Epochen

hat Juno überlebt.

Sie blieb unberührt von den Modetorheiten unsachlicher Formate und Mundstücksarten-sie blieb ihrem natürlichen Charakter treu:

Edel in der Mischung,
dick und rund im Format.

So überdauert die alte und doch ewig junge Juno „Epochen und Jahrzehnte.“

42
Jahre
Juno



20
Pfg.

Juno - ein Begriff für hohe Qualität!

Generalfeldmarschall Göring grüßt die deutschen Ingenieure

Oberster Grundlag: Größte Leistung bei kleinstem Aufwand — Ein Telegramm an die „Nationalisierungs-Tagung“

Berlin. Anlässlich der „Nationalisierungs-Tagung“, die der Verein deutscher Ingenieure im RVDI am Donnerstag, dem 27. d. M., in der Kroll-Oper zu Berlin abhält, um den deutschen Ingenieuren erneut Anregungen zur Erzielung von Höchstleistungen und Sicherung der deutschen Nahrungs- und Güterversorgung zu vermitteln, sandte Generalfeldmarschall Göring als Schirmherr der Tagung folgendes Telegramm:

Den auf der Nationalisierungs-Tagung des Vereins deutscher Ingenieure im Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik versammelten Teilnehmern übermittle ich als Schirmherr dieser Tagung meine besten Grüße. Ich weiß, daß die von den deutschen Ingenieuren geleitete Gemeinschaftsarbeit stets auf die Erhöhung des Wirkungsgrades der Arbeitskraft gerichtet war, und ich hoffe, wenn sich der V.D.I. mit dieser Arbeitstagung nunmehr an alle Kreise der deutschen Volkswirtschaft wendet, alle Hilfsmittel technischer und organisatorischer Art zur Steigerung der deutschen Produktion einzusetzen, daß dieser Ruf gehört wird und die Tagung damit zur Sicherung der Grundbedürfnisse des Lebens und der Arbeit unseres Volkes beiträgt. Die vor uns liegenden großen Aufgaben können nur gemeinlich werden durch eine noch stärkere Konzentration der Arbeitskräfte und eine noch zweckmäßiger Gestaltung der Arbeitsverfahren, wobei als oberster Grundsatz zu gelten hat: Größte Leistung bei kleinstem Aufwand.

Ich erwarte gelegentlich den Vorsitz des Arbeitsausschusses Ihrer Tagung.

Francois-Poncet verließ Berlin

Gezählte Abschiedsgründe für das französische Botschafterpaar Staatsminister Dr. Reichner überbrachte die Grüße des Führers

Berlin. Der langjährige französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, verließ am Donnerstagabend mit dem Nordexpress die Reichshauptstadt, um in Rom die Botschafterposten in Rom zu übernehmen. Die Stunde des Abschieds gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung, zu der fast das gesamte diplomatische Korps auf dem Bahnhof Friedrichstraße erschienen war.

Im Auftrag des Führers war zur Verabschiedung Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Reichner auf dem Bahnhof, der dem französischen Botschafter und seiner Gemahlin die Abschiedsgründe des Führers und Reichsanwalt überbrachte.

Für den zur Zeit in Rom weilenden Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, sprach der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Weizsäcker, dem Botschafterpaar die besten Abschiedswünsche aus.

Der Dänen, der apostolische Nuntius Orienteo, brachte dem scheidenden Botschafter die besten Wünsche des diplomatischen Korps zum Ausdruck. Im Auftrag des Generalfeldmarschalls Göring war der Chef des Ministeramtes, Generalmajor Bodenschatz zur Verabschiedung erschienen.

Um 21,20 Uhr verließ der Botschafter die Reichshauptstadt, um sich zunächst nach Paris zu begeben, von wo er Anfang November seinen Posten in Rom antreten wird.

Francois-Poncet in Paris

Paris. Der bisherige französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, ist am Freitag vormittag 9,45 Uhr mit dem Nordexpress in Paris eingetroffen.

Botschafter Logo aus Berlin abgereist

Berlin. Erselens Elogenori Logo, der zum Botschafter in Moskau ernannt worden ist, hat am Donnerstag um 22,45 Uhr die Reichshauptstadt verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben. Zur Verabschiedung Erselens Logos, der sich in den letzten Monaten seiner tiefsten Tätigkeit herliche Sympathien erworben hatte und viele alte Freundschaften erneuern konnte, waren auf dem Bahnhof Friedrichstraße neben dem gesamten Personal der japanischen Botschaft unter Führung des Botschaftsrates Panai auch zahlreiche Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Berliner diplomatischen Korps erschienen.

Im Auftrag des Führers überbrachte der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Reichner auf dem Bahnhof dem scheidenden Botschafter und seiner Gemahlin die Abschiedsgründe des Führers und Reichsanwalt. Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop war durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Weizsäcker, bei der Abreise des Botschafterpaars vertreten.

Die Veränderungen im englischen Kabinett

Lord Stanhope zum Marineminister ernannt

London. Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist Lord Stanhope als Nachfolger von Duff Cooper zum Ersten Lord der Admiralität ernannt worden, während der bisherige Vizepräsident Lord de la Warr den Posten Stanhopes als Erziehungsminister übernimmt. Für den vorherigen Dominionminister Lord Stanley ist bisher kein Nachfolger ernannt worden.

Wie von gut unterrichteter Stelle verlautet, wird Kolonialminister Malcolm MacDonald gleichzeitig die Geschäfte des Dominionministers führen.

Die neuen Ernennungen im britischen Kabinett

Die ersten Vorkommnisse

London. Die gestern bekanntgegebenen neuen Ernennungen im britischen Kabinett haben, soweit bisher Kommentare vorliegen, zum Teil Ueberraschung, zum Teil bereits eine gewisse Mißbilligung hervorgerufen. Letztere richtet sich insbesondere gegen die Ernennung Lord Stanhopes zum Marineminister. Auf diesem Posten hatten viele Kreise eine jüngere Persönlichkeit erwartet. Sehr überrascht ist man hier auch über die Ernennung des Earl de la Warr zum Unterrichtsminister und über die Tatsache, daß ein Nachfolger des verstorbenen Dominionministers Lord Stanley bisher noch nicht ernannt ist, woran die Kommentare die Spekulation knüpfen, daß vielleicht doch noch mit einer größeren Kabinettsbildung zu rechnen sei. So betont der politische Korrespondent von „Press Association“, daß Kolonialminister Malcolm MacDonald nur vorübergehend auch das Dominionministerium betreten werde, dessen Betreuung gerade jetzt wegen des notwendigen engen Kontaktes mit den Dominions und der deutschen Kolonialforderung bedeutend gestiegen sei. „Evening Standard“ ist der Ansicht, daß Lord Runciman wahrscheinlich an Stelle des Lordpräsidenten Halifax treten werde.

Tschiangkeischek hat um den Besuch des britischen Botschafters

London erwartet Bestätigung über Fortsetzung des Kampfes

London. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß Tschiangkeischek um den Besuch des britischen Botschafters gebeten habe. Der britische Botschafter habe keine Instruktionen wegen Vermittlungen von London bekommen. Doch erwarte die britische Regierung mit Spannung den Bericht des Botschafters. Als das Ergebnis der Unterredung wird schon jetzt in London Fortsetzung des Kampfes genannt.

Der letzte Tag der ersten großen Sudetenreise des Führers

Abschluß der Reise in Nicoloburg

Nicoloburg. Der letzte Tag der ersten großen Reise des Führers in das sudetendeutsche Gebiet führte nach Nicoloburg und Pöhlitz. Nach einer mehrstündigen Fahrt durch das südwestliche Gebiet sprach der Führer am die Mittagsstunde in dem historischen Städtchen Nicoloburg zu der Bevölkerung, die dem Führer auch an diesem Tage wieder unbeschreibliche Kundgebungen bereitzete.

Die Fahrt durch das Gebiet von Nicoloburg

Am frühen Morgen hatte die Bevölkerung von Saan an der Thana den Führer begrüßt, dessen Sonderzug dort die Nacht über gehalten hatte. Schon im ersten Morgenstunden waren Tausende herbeigeströmt, die nun schweigend und begeistert dem Augenblick entgegenharrten, wo sie den Führer sehen konnten. Kaum ein Laut störte die morgendliche Stille.

In großartiger Disziplin harrten die Einwohner von Saan aus. Dann aber zerbrach plötzlich ein einziger Ruf: Die Stille. Der Führer war an das Fenster seines Wagens getreten. Ein Jubelsturm brach los, der minutenlang andauerte und noch nicht verweht war, als der Zug des Führers schon lange den Bahnhof verlassen hatte.

Gegen 9 Uhr wurden Nicoloburg zum erstenmal erreicht, diese Hochburg des Deutschtums im südwestlichen Land, jene Stadt, die schon einmal in der Geschichte Deutschlands eine Rolle spielte durch den Friedensschluß, der in ihren Mauern den Bruderkampf zwischen Deutschen benedelte. Jetzt fährt der Führer langsam in die schneebedeckte, blumen- und grünländerschnitzte Stadt ein, aber der auf Burg und Schloss die Flagge des Dritten Reiches weht.

Noch kann der Führer sich nicht lange in Nicoloburg aufhalten, so verläßt denn bald der betäubende Jubel wieder hinter der Wagenkolonne und ein weites und reiches Land tut sich vor dem Führer auf, ein Land, in dem Mais, Weizen und Korn reifen. Überall auf den Feldern stehen hoch die Getreidemägen aufgereiht, goldgelb hängen die Maiskolben unter den Dachrisen der Häuser und die Bütteln der Weinpresse stehen vor den Kellern, die tief in die Erde hineingebaut sind und den Wein dieses Jahres bergen.

Die Straßentreunungen und Wege sind umfäumt von Tausenden von Menschen, die von nah und fern herbeigeströmt sind, aus den Dörfern rundum, um, mit Spruchbändern, Fahnen und Blumen grüßend, dem Führer ihren Dank und ihre Freude zu bezeugen. Immer wieder zerschneiden Beilegungsanlagen die Weide. Brunnen und Drahterhänge, Kantipferren und Schälgeräben sind angelegt und stehen sich über die Straßen und die Senken hinweg. An dieser Stelle ist abzuschätzen, daß die Tscheden tatsächlich vorhatten, die Talhöfe von Freun zu trennen und so den ganzen Unterlauf der Tasa in eine einzige Schlamm- und Sumpfwüste zu verwandeln.

Die Dörfer, die der Führer durchfährt, haben ihr schönstes Kleid angelegt. Hier stehen große stattliche Bauernhäuser, die geradezu vor Sauberkeit blitzen und blühen und die nun über und über mit Tannengrün und Blumen, mit Häusern, Sträuchern und Farnen geschmückt sind. Hell leuchtet das Weiß der Kopfstücker der Frauen aus dem dunklen und ersten Grau der Männerkleidung, die die Tracht der Angehörigen der Sudetendeutschen Partei ist, herab. Pöhlitz wird passiert, Wostromin, in dem groß und trotzig ein tschedischer Schulhausneubau steht, der ausreichen würde, um die Kinderzahl einer mittleren Kreisstadt zu unterrichten. Dann taucht Dürnholz auf, dessen Frauen sich in wunderbarer farbenprächtiger Pracht präsentieren, die eine Heiterkeit und Freude ausstrahlen, die nun wieder zu der Stimmung der Bevölkerung paßt, die jubelnd den Führer und Führer aller Deutschen begrüßt.

Der Führer in Nicoloburg

Gegen 12 Uhr kehrt der Führer dann nach Nicoloburg zurück, das sich tschedischen zu einer ergreifenden Kundgebung gesammelt hat. Die Lage vor der Befreiung waren für diese Stadt besonders schwer. 5 Deutsche wurden hier noch in

der letzten Septemberwoche von den Tscheden erschossen. In dem großen Saal des Rathauses, in dem der Bürgermeister nun den Führer begrüßt, haben sich auch die Angehörigen dieser Blutsengen des tschedischen Freiheitskampfes eingefunden. Der Führer begrüßt die weinenden Frauen, er begrüßt die verlorenen gewordenen Kinder und bricht ihnen Trost und Hoffnung aus. Dann wendet er sich zu den alten Kämpfern der Sudetendeutschen Partei, die gleichfalls im Saal angetreten sind. Auf einem Tisch liegt das Ehrenbuch der Stadt, in das der Führer sich nun einträgt. Schlicht ist die Seite des Buches ausgemalt, auf die der Führer seinen Namenszug setzt. Sie ist mit dem Stadtwappen und dem Datum geziert und dem Spruch: „Heute ist der aller schönste Tag — unter Führer ist in Nicoloburg.“

Und das, was diese beiden Schichten und doch so ergreifenden Seiten ausdrücken, das ist das Gefühl, das die stolze Menge befeuert, die draußen auf dem Marktplatz steht, mit ihrem Jubelschrei nun die Luft zerschneidend, als der Führer auf den Balkon des Rathauses hinaustritt, um zu den Sudetendeutschen und Nicoloburgern zu sprechen.

Der Führer spricht

Der Führer erinnert einleitend daran, daß vor mehr als 70 Jahren diese Stadt schon einmal im Mittelpunkt eines deutschen Geschehens stand, als hier der Bruderkampf durch den in dieser Stadt geschlossenen Frieden sein Ende fand. Der Führer weist darauf hin, daß die deutsche Nation seit dem einen schweren Weg der Trennung und des tiefsten Leidens gehen mußte, um all das zu befeuern, was dem größten Deutschen Volk trennend entgegenstand. Aber heute sei nun dieses Reich, das so viel Generationen sich ersehnt hatten, Wirklichkeit geworden.

Der Führer schildert, wie das Reich in schweren Kämpfen und hartem Ringen endlich zu seiner heutigen gemalten Größe geworden sei. In atemloser Stille lauschen die Nicoloburger dem Führer und begierig nehmen sie jedes seiner Worte auf, in denen er ihnen den Blick für die geschichtliche Größe dieser Stunde öffnet.

Als der Führer dann aber feststellt, daß heute das Reich die Erfüllung dieses jahrzehntelangen Kampfes vollziehe und daß eine große Wehrmacht dieses Reich und seine Angehörigen schütze, da bricht sich die unerhörte Begeisterung der Nicoloburger in einem brandenden Beifallssturm, der dem Führer minutenlang entgegenwogt.

In mitreißenden Worten spricht der Führer von dem Wunder der Volkwerdung der deutschen Nation und von der geschlossenen Einheit des Reiches. Wenn jeder Deutsche es gelernt habe, immer und zu allererst Deutscher zu sein, dann werde das Reich mächtig und gesichert in die Ewigkeit hineintragen.

Mit unendlichem Jubel nehmen die Nicoloburger und die tschedischen Deutschen, die stolz darauf sind, nun auch äußerlich diesem mächtigen großdeutschen Reich anzugehören, diese Ausführungen des Führers auf.

Unter nicht enden möglichen Kundgebungen überfließender Dankbarkeit und innigster Bewunderung der Treue, die nur der erkennen kann, der sie unmittelbar miterlebt, schließt der Führer sodann:

Zum Abschluß dieser meiner ersten Reise durch das tschedendeutsche Gebiet habe ich diesen Ort gewählt, denn hier hat sich eine tragische Entwicklung ihren Ausgang genommen und in diesem Ort soll diese Entwicklung nunmehr als abgeschlossen gelten: Ein Volk aus Reich, ein Volk und damit eine gemeinsame Zukunft! Deutschland Sieg-Heil!

Mit heiliger Inbrunst singen die Nicoloburger die Hymnen der geeinten deutschen Nation und minutenlang jubeln sie dem Führer zu, der vom Balkon unablässig die treuen tschedischen Deutschen grüßt.

Konrad Henlein schließt mit einem Sieg-Heil auf Großdeutschland und seinen herrlichen Führer die denkwürdige Stunde.

Dann verläßt der Führer wieder, begleitet von einem jubelnden Swaller überaus zahlreicher Menschen, die Stadt Nicoloburg, die Stadt, in der ein Friedrich der Große und Bismarck schon weilten, hat seinen größten Tag erlebt.

Tokio in reichstem Festschmuck

Feiertwoche im Gedenken der kämpfenden Front — Offizielle Bekanntgabe der Kriegsziele erwartet

Tokio. (Ostasiendienst des DNB.) Laute Ehrenveranstaltungen der Bevölkerung die vollzogene Einnahme von Hankau, Wuhsang und Dangang. Die begeisterte Menge auf den Straßen und Plätzen brach in vielstündigenmässigen Bannstürmen aus und brachte dem Meer und dessen heldenhaftem Vorgehen an der christlichen Front Dankesbegrüßungen dar.

Der hohe Ton der Ehrenfeierlichkeiten gleichzeitig den Namen der Festwoche an, die voraussichtlich bis zum 3. November dauern wird, also bis zu dem Tage, der als Gedächtnistag des Kaisers Meiji als Nationalfeiertag begangen wird. An diesem Tage wird wahrscheinlich auch eine große Regierungserklärung zum Chinakonflikt herausgegeben werden, in der Japans Entschlossenheit betont werden wird, bis zum gänzlichen Zusammenbruch Tschiangkeischeks weiterzukämpfen. Man erwartet ferner, daß die betreffende Erklärung gleichzeitig den genauen Umriss der japanischen Kriegsziele kennzeichnen wird, die ja bereits den beachtlichen Aufbau eines neuen Chinas unter einer neuen Zentralregierung in enger Zusammenarbeit mit Japan und Mandchukuo erkennen lassen.

Ganz Tokio prangt in reichem Festschmuck. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Vorbereitungen für die Flaggenemonstration eingeleitet, an der allein 50.000 Schulkinder teilnehmen werden. Für heute abend ist der „größte Laternenzug in der Geschichte Japans“ angelegt worden.

Ein in der Stadt Tokio veröffentlichter Aufruf bringt zum Ausdruck, daß im Zeichen des Dankes und des Gedenkens der kämpfenden Front der Festwoche ein würdiger Verlauf zutomme, weshalb alle Luftfahrzeuge unterjagt wurden.

Am 3. November, der wie oben erwähnt, voraussichtlich den Schlußtag der Festwoche darstellt, findet in Hankau der feierliche Truppenmarsch statt, dem die Generalität und die Admiralität unter dem Oberkommandierenden Prinz Higashiwaka teilnehmen werden.

Der Kaiser empfing gestern in Wubenz den Chef des Generalstabes, Prinz Kantin, ferner Fürst Konoe und die beiden Wehrmachtsminister.

„Japans Kampf noch nicht beendet!“

Ein Appell des Kriegsministers im Augenblick des Sieges
Tokio. (Ostasiendienst des DNB.) Kriegsminister Itagaki hat den Augenblick des großen Triumphes, den die japanischen Waffen mit der Einnahme der drei Wuhan-Städte kurz nach Besetzung der alten tschedischen Hauptstadt Hankau errungen haben, dazu benutzt, einen ersten Appell an das japanische Volk zu richten, in dem gleichen Sinne, wie er schon vor einigen Tagen an das Volk sprach, erinnert: „Nach dem Siege binde den Helm fester.“

Japans Kampf gegen das Tschiangkeischek-Regime ist noch nicht beendet, erklärte der Kriegsminister in einer offiziellen Verlautbarung, ja, man könne sagen, er habe

eigentlich erst begonnen. Itagaki erinnert daran, daß Japans Chinapolitik eindeutig festgelegt sei auf Befreiung der kommunistenfreundlichen, antijapanischen Regierung Tschiangkeischek. Unbeirrbar werde Japan den Neuaufbau Chinas durchzuführen, denn von der Erreichung dieses Ziels hänge das künftige Schicksal der japanischen Nation ab. Das gesamte Volk mühe in unermüdlicher Anstrengung und voller Geschlossenheit alle nationalen Kräfte mobilisieren, um diese Mission zu erfüllen. Japan mühe stark genug sein, um auch etwaigen Änderungen der internationalen Lage entgegenzutreten zu können. Der Kriegsminister würdigte zum Schluß mit warmen Worten der Anerkennung die Opferbereitschaft, die Wehrmacht und Heimat während des bisherigen Konfliktes bewiesen hätten.

Der Kampf geht weiter!

Zwei neue Operationszentren im Süden und im Nordwesten Hankaus

Schanghaï. (Ostasiendienst des DNB.) Nach der Einnahme der drei Wuhan-Städte durch die Japaner zeichnet sich zwei neue Mittelpunkte der künftigen Operationen ab: Im Süden die Stadt Tschangtschi an der Hankau-Ranton-Bahn und im Raum nördlich Hankaus die Gebirgsgegend zwischen der Bahnlinie Hankau-Peking und dem Han-Fluß, der aus nordwestlicher Richtung in das Seengebiet um Hankau einströmt.

Tokios Bevölkerung demonstriert gegen den Endsiege

Begeisterte Kundgebung vor dem Kaiser

Tokio. (Ostasiendienst des DNB.) Der erste Tag der Festwoche in Tokio sah mehr als eine halbe Million Einwohner in Flaggenmärschen unterwegs. Zahlreiche Verbände, Belegschaften, Studenten, Schüler und Frauenorganisationen demonstrierten für den endgültigen Sieg Japans und seiner Wehrmacht.

Als Hunderttausende zum Kaiserpalast drängten, erglänzte plötzlich und unerwartet der Kaiser auf seinem bekannten weißen Pferd „Weißer Schwan“ auf der Doppelbrücke des Palastes und nahm die begeisterten Kundgebungen der schreienden Massen entgegen.

Chinesische Truppen südlich von Hankau völlig umklammert

Schanghaï. (Ostasiendienst des DNB.) Die japanischen Truppen eroberten gestern an der Hankau-Ranton-Bahn, 70 Kilometer südlich von Hankau. Die japanische Wehrmacht besagt, daß durch die Unterbindung der Bahn für die tschedischen zurückziehenden chinesischen Truppen der Ausweg aus der Umklammerung abgeschnitten sei.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Der letzte diesjährige Groblampf auf dem Riesaer Zement

Die dreimalige siegreiche Mannschaft Grub-Switalla vor einem der schwersten Rennen

Am Sonntag wird die Riesaer Radrennbahn die diesjährige Rennsaison beschließen, denn schon haben die Winterbahnen ihren Betrieb eröffnet und als einzige offene Bahn hat die Riesaer bis kommenden Sonntag noch ihren Betrieb offen gehalten. In gewissem Sinne war es ein Wagnis, auf der anderen Seite sollte aber dem Publikum Gelegenheit gegeben werden, die für Riesa einheimlich gewordenen Bahnrennen so lange wie irgend möglich besuchen zu können. Wenn der Wettergott für Sonntag richtiges Rennen verspricht, dann können alle Besucher schenken in dem Bewußtsein, zum Schlußrennen einen der arbeits- und härtesten Mannschafskämpfe miterleben zu haben, denn was der Veranstalter beim Groblamprennen inbezug auf Fahrer bester Klasse versprochen, ist gehalten worden. So war es und so wird es auch für die Zukunft bleiben, denn als die gegenwärtig einzige deutsche Amateur-Rennbahn ist Riesa der Anziehungspunkt und eine Pflegestätte des deutschen Amateur-Radsports geworden. Von hier aus wird mancher talentierte Nachwuchsfahrer sein Glück unter den großen Kameraden später einmal versuchen. Wir Riesaer, aber auch die zahlreichen Zuschauer, die unentwegt zu jedem Rennen kommen, müssen stolz sein, daß es gerade wieder Riesa ist, eine derartige Sportstätte und einen so aktiven Veranstalter dazu, zu besitzen, an deren Spitze der nimmermüde Vereinsführer R. Wolf mit seinem Fahrerstab steht.

Das am Sonntag stattfindende Abschiedsrennen wird eine gute Befragung an den Start bringen, wobei nicht zu viel gesagt ist, daß ein Groblampf mit spannenden Rundenkämpfen zu erwarten ist. Das Mannschafskennen sieht

200 Runden - 65 Km.

vor und wird ein Rennen von höchstem Ausmaß werden, da den dreimal hintereinander siegreichen Chemnitzer Prestofahrer Grub-Switalla eine Mannschaft entgegensteht, die in Riesa wohl erstmalig startet, aber eine Kampfmannschaft im wahren Sinne des Wortes ist, wie sie die Zuschauer sehen wollen. Diese Mannschaft, die der Riesaer Wanderer Chemnitz mit Bronold-Siegel meldete, ist für die siegreichsten Prestofahrer ein schweres Boswerk. Das

müssen sie auch nur zu gut und deshalb wird es zwischen den Chemnitzer Mannschaften zu einem Duell kommen, in welchem die Mannschaft Grub-Switalla wird zeigen müssen, ob sie auch den gefährlichen Dribblern der Wandererfahrer niederkämpfen imstande ist. Wir stellen schon die Kampfsituation schwer zu beurteilen ist. Grub und Switalla haben den Vorteil, die Riesaer Bahn genau zu kennen und das dürfte ihr Vorteil einmal und allein sein. Doch Bronold war bereits am letzten Renntag als Helfer amfahrend und wird dabei wandern „Dreh“ herausgefunden haben. Er gab seiner Freude Ausdruck, auf einer so vorzüglichen Bahn, wie es die Riesaer ist, starten zu können.

Auch die übrigen Mannschaften werden in guter Befragung an den Start. Herauszuheben wäre da noch Gobel, der mit dem jungen Leipziger Belle eine Chance bekommt, die von Erfolg sein müßte. Wenn Gobel seine letzte starke Form aufbringt und den sportswahligen Helfer richtig in die Wertungsrunde schießt (Räpchen mit arbeiten lassen), so liegt eine Mannschaft, die wir in der Spitzengruppe nicht vermissen wollen.

Für die Zwischenstarts wurden bereits zweimal Rennfahrer ausgesucht, die so begehrt sind, achte. Ob der Prestofahrer, wie immer, sich einen solchen Vederbüßen holen wird? Die Ueberrendungsprämie vom letzten Rennen steht noch offen, die diesmal fallen muß und schon am deren Heiß sich tolle Jaeden und Vorhänge entzünden werden. Welcher Mannschaft wird es gelingen?

Vor dem Mannschafskennen kommt ein Jugendfahren zum Ausdruck, das diesmal nur die Riesaer Jugendfahrer am Start steht. Wer den Sieger stellen wird, ist eine offene Angelegenheit.

Der letzte große Kampf findet am Sonntag seinen Abschluß und wir richten deshalb den Appell an alle: Unterstützt die letzte Veranstaltung durch regen Besuch und beherzt den Veranstalter damit in seinem Vorhaben für das kommende Rennjahr. Die Sachsen-Rennfahrer werden sich auf die einmalige sächsische Amateur-Rennbahn bilden. So müssen wir Riesaer wiederum stolz sein, eine derartige Bahn zu besitzen! Um 14 Uhr erfolgt der erste Start!

Die Fechterinnen des LSV. 1867 Leipzig in der Endrunde

In Leipzig begannen die Deutschen Meisterkämpfe im Mannschafskennen

In Leipzig begannen am Donnerstag die Deutschen Meisterkämpfe im Mannschafskennen mit dem Kampf der Frauen auf Florett. 12 Mannschaften traten zum Vorkampf, nachdem der DAV. Hannover dem Start fern geblieben war. Als stärkste Vereine erwiesen sich schon in den Vorkämpfen der Titelverteidiger T.V. Offenbach, der R.V. Offenbach sowie der LSV. 1867 Leipzig. Die 12 Mannschaften kämpften zunächst in vier Vorrunden, in denen fünf von ihnen ausscheiden mußten. Die Ergebnisse der Vorrunden lauteten:

1. Vorrunde: T.V. Offenbach - T.V. Ulm 12:3, T.V. Offenbach - Tade in Berlin 12:4, LSV. 1867 Leipzig gegen Tade in Berlin 11:5, LSV. 1867 Leipzig - T.V. Ulm 12:4; ausgeschieden T.V. Ulm und Tade in Berlin.
2. Vorrunde: Postel T.V. Hamburg und LSV. Eintracht Leipzig kämpften in die Zwischenrunde.
3. Vorrunde: Kölner FC. - MTV. Wandenburg 9:7, Kölner FC. - J.W. Farben Frankfurt a. M. 8:8 (durch besseres Trefferverhältnis für Köln), J.W. Farben Frankfurt - MTV. Wandenburg 11:5; ausgeschieden MTV. Wandenburg.
4. Vorrunde: FC. Offenbach - T.V. Jena 12:4, FC. Offenbach - Fechterring Nürnberg 13:3, Waffenbrüderchaft Offen - Fechterring Nürnberg 8:8 (durch besseres Trefferverhältnis für Offen), Waffenbrüderchaft Offen - T.V. Jena 9:7; ausgeschieden Fechterring Nürnberg und T.V. Jena.

Die Endrundenteilnehmer der Frauen

In der Zwischenrunde, die am Donnerstag nachmittag in zwei Gruppen zu je vier Mannschaften ausgetragen wurde, wurden die vier Teilnehmer für die Endrunde ermittelt, die am Freitag nachmittag die Entscheidung bringen wird. In die Endrunde gelangten neben dem T.V. Offenbach, dem FC. Offenbach, dem Kölner FC. der LSV. 1867 Leipzig. Der zweite sächsische Vertreter LSV. Eintracht Leipzig scheiterte in der Zwischenrunde. Die Ergebnisse der Zwischenrunde lauteten:

1. Gruppe: FC. Offenbach - Waffenbrüderchaft Offen 8:7, FC. Offenbach - J.W. Farben Frankfurt a. M. 9:7, LSV. 1867 Leipzig - Waffenbrüderchaft Offen 11:5, LSV. 1867 Leipzig - J.W. Farben Frankfurt a. M. 9:7.
2. Gruppe: T.V. Offenbach - LSV. Eintracht Leipzig 12:4,

T.V. Offenbach - T.V. Hamburg 15:1, Kölner FC. gegen T.V. Hamburg 12:4, Kölner FC. - LSV. Eintracht Leipzig 10:8.

Hardigs Rekordzeit war 46,8

Das Reichsfachamt Leichtathletik hat drei in diesem Jahre aufgeschaltete neue Höchstleistungen als deutsche Rekorde bestätigt. Es handelt sich um den Rekord im Hammerwerfen, den Bäst bei Vändarkamp in Stockholm mit 59,00 Metern (Schul) sowie um die Bestleistung von Hölting-Prellau, der die 400 Meter Hürden in 53,1 Sekunden lief, ferner um den neuen deutschen Rekord im 400 Meter-Lauf, den Hardig-Dresden im August beim Amerikaner-Vortest in Dortmund aufstellte. Hardigs Zeit wurde damals mit 47 Sekunden bekanntgegeben, doch hat sich inzwischen beim Vergleich der eingereichten Protokolle herausgestellt, daß zwei Uhren Hardigs Zeit mit 46,8 Sekunden angesetzt hatten. In diesem Falle gilt nach den Bestimmungen die von zwei Uhren gemessene bessere Zeit, und das Reichsfachamt hat daher nun den Rekord Hardigs entsprechend auf 46,8 Sekunden bestätigt.

Die Schweiz bleibt Austrichter

Eidhoden-Weltmeisterschaft 1939 in Zürich und Basel. Nach dem von den Athleten von den einzelnen Nationen beim Vorstehenden der Internationalen Eidhoden-Vereinigung, eingegangen waren, die eine Stellungnahme enthalten sollten, ob die Weltmeisterschaften 1939 doch in der Schweiz ausgetragen werden, hat die Vize des Schweizer Verband mitgeteilt, daß es bei der einmal beschlossenen Verbindung bleiben soll. Die Titelkämpfe 1939 werden also durch die Schweiz in Basel und Zürich ausgerichtet, das dann auch im Olympiajahr 1940 die Weltmeisterschaften durchführen wird. Nach Bekanntwerden der Umfrage hatte die Schweiz sofort geantwortet, daß für die Vorbereitung der Kämpfe im nächsten Jahr bereits erhebliche Aufwendungen gemacht wurden, wobei eine Verlegung der Titelkämpfe in ein anderes Land unentbehrliche Kosten verursacht hätte.

Fußball

Wiener Fußball-Lebter bei Postel Chemnitz

Der Postelsportverein Chemnitz, der seit zwei Jahren ohne hauptamtlichen Fußball-Lebter war, hat jetzt den Wiener Ludwig verpflichtet. Ludwig spielte früher bei Vienna Wien und hat sich dort einen guten Namen gemacht.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Radrennbahn Riesa. Sonntag, 14 Uhr, Schlußrennen mit Grub-Switalla, Bronold-Siegel, Chemnitz, am Start.
SB. Reichsbahn. Sonntag, 14.30 Uhr, Hindenburgkampf, gegen Roseltz 1.

Reichsbahn 1. - Roseltz 1.

Im letzten Punktspiel treffen sich am Sonntag auf der Hindenburgkampfbahn beide Mannschaften. Die Reichsbahner haben, obwohl die Mannschaft nicht alle Spieler zur Verfügung hat, sich einen guten Platz in der Tabelle gesichert. Am Sonntag werden sie unter allen Umständen versuchen, noch mehr Punkte einzukassieren. Allerdings sind die Roseltzer zur Zeit in ihrer Spielweise nicht so bekannt. Also heißt es aufpassen, um keine Ueberraschung zu erleben! Unser Voraussicht nach wird die Aufstellung der Mannschaft die folgende sein: Jänichen, Kleier, Hammer 1, Barn, Dasse, Thiele, Zimmer, Wilsdorf, Golling, Lachmann und Sonntag. Anstoß des Spieles ist 14.30 Uhr. - Für die anderen Mannschaften liegen noch keine verbindlichen Zusagen vor. Vielleicht kommt ein Spiel RSB. A. W. - Reichsbahn A. W. zustande. Der Gegner der Jugend Guts Muts Dresden Jugend hat leider abgelehnt.

Rennen zu Dresden

Der letzte Renntag am 16. Oktober sieht wieder einmal die Gunst, der sich die Dresdener Rennen sowohl beim Publikum wie bei den Ställen in Berlin und im Reich erfreuen, so recht erkennen. Diese Feststellung läßt auch für die noch ausstehenden drei Renntage die günstigsten Schätze zu. Am kommenden Sonntag und am Montag, zum Reformationsfest, laßt der Dresdener Rennverein keine Betreuer erneut zu Gast, werden diese wieder ausgeschiedenen Sport vorgelegt erhalten. Der Rennungsabschluß für die beiden Renntage war großartig ausgefallen, bei der letzten Einjahresabgabe sind in allen Frühstunden so zahlreiche Pferde stehen geblieben, daß größere Felber gewährleistet sind.

Der Sonntag-Renntag am 30. Oktober bringt als wertvollstes Ereignis den Herbst-Ausgleich, der mit 4500 Part ausgefattet ist und über 2000 Meter führt. Die Danonics bieten der Spekulationslust immer besonders weiten Spielraum, so gibt es neben dem Hauptereignis noch drei weitere Ausgleiche, die vor allem sehr stark umritten sein werden. 19 Pferde im Cuiri-Ausgleich, 17 Bewerber im Hosterwiler Ausgleich, 15 Teilnehmer im Wehner Ausgleich, das sind Zahlen, die sich sehen lassen können. Das auch im Oktober-Rennen, das nach 13 Rennungen aufweist und im Preis von Kruppen, der 10 schnelle Pferde vereinigt, die Beteiligung recht stattlich ausfallen wird, ist mit Sicherheit anzunehmen.

Ein ähnliches Bild bietet die Veranstaltung am Montag, 31. Oktober, der gleichfalls die Danonics den Stempel aufdrücken werden, von denen der Dresdener Ausgleich aus den Geldmitteln herausragt. Der so reichvolle Verlauf des Preis-Ausgleichs am letzten Renntag ist Gewähr genug, um ein kampfreiches Ende zu erwarten. Als Teher-Renntermin ist der Altenberger Ausgleich, der über 2000 Meter führt, noch besonders zu erwähnen.

Wie am Sonntag gibt es zu Beginn eine Klasse B-Prüfung, das Heidenauer Fladrennen, das nach 17 Bewerber aufweist. So bringt auch diese Veranstaltung viel des Interessanten und werden beide Tage sportlich sicher gelingen.

Kampf dem Verderb

Reisensattel:
Conradsdorf mittig: Sätze Gräpchen mit Backofen. - Abend: Leberkartoffeln.
Leberkartoffeln: 1 Programm Kartoffeln, 100 Gramm Leber, Nüchtern, Schmittlauch, Majoran, Thymian, etwas Wehl, 1 kleine Tasse saure Milch, Salz. Den fettgeschneitten Schmittlauch in Nüchtern anschwimmen, die in kleine Stücke geschnittene, in Wehl gewälzte Leber und die Gewürze dazu geben, mit Brühe auffüllen, die geschälten und in Scheiben geschnittene Kartoffeln, die saure Milch und etwas Salz darübergeben, in einem geschlossenen Topf bei mäßigem Feuer 1/2 Stunden garen.

Geschäftliches

Der heutigen Tagesblattausgabe liegt ein Empfehlungsspropekt der „Deutscher Familien-Raufhaus G. m. b. H.“, Dresden-N., Altmarkt 7, bei.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Zins	Festverzinsl. Werte			Aktienwerte			Wechsel			Banken			Fremdwähr.		
	26. 10.	27. 10.	Div.	26. 10.	27. 10.	Div.	26. 10.	27. 10.	Div.	26. 10.	27. 10.	Div.	26. 10.	27. 10.	
4%	99,5	99,5	0	141,0	141,0	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0	
4%	99,5	99,5	0	141,0	141,0	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0	
4%	99,5	99,5	0	141,0	141,0	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0	
4%	99,5	99,5	0	141,0	141,0	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0	
4%	99,5	99,5	0	141,0	141,0	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0	0	100,0	100,0	

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Bei meist nur geringfügigen Schwankungen, aber keineswegs unruhiger Stimmung war das Geschäft am Aktienmarkt ruhig. Auch der Anleihemarkt hatte nur geringe Umsätze, wobei Pfandbriefe auf alter Basis verkehrten. 4/10proz. Landwirte-Kreditbriefe bröckelten 0,5 v. H. ab. Während von Staatsanleihen die Leipziger letzte Kurse bezogen, waren die Dresdener 0,18 v. H. fester und Zwickauer 0,25 v. H. schwächer. Unter Reichs- und Staatsanleihen, die sehr ruhig waren, verloren Reichsbahnpfandbriefe 0,18 v. H. Am Aktienmarkt waren Bankwerte bei kleinen Schwankungen und Brauereiwerte befestigt. Von letzteren zogen

Reichsbahn, Kulmbacher Rigi, Radeberger und Engelhardt 1 v. H. und Berliner Rind 2 v. H. an, dagegen gaben bei kleinem Umsatz Waidhofen 1,25 v. H. nach. Auf dem Rohstoffmarkt notierten Vereinigte Stahl plus 1,25 v. H. und Wagnfeld minus 1 v. H. Von Chemiewerten behaupteten J.W. Farben letzte Basis. Heyden gewannen 1,5 v. H. Auf dem Textilienmarkt wurden Zwickauer Kammgarn 1 v. H. höher wieder notiert und repariert. Vogländische Lisse waren 2 v. H. fester, Valencienne die gleiche Punktzahl schwächer. Unter keramischen Werten stiegen Martenberger Porzellan 1,25 v. H. Von Maschinen- und Metallaktien gewannen Phänomen 1 v. H., während Felber Eisen 1 v. H. Teutcher Eisenhandel 1,5 v. H. nach Strich und Wandert 2,18 v. H. einbüßten. Unter Papieraktien stiegen Rumrüb-

Steins und Vereinigte Strohhof um 1 v. H. Vereingte Wagner hatten etwa 3000 A.4 Umsatz bei minus 1,88 v. H. Von den übrigen Werten stellten sich Sibilo 1 v. H. höher.

Spenden für das W.W.

nehmen entgegen alle Riesaer Banken: W.W.-Ordnungsgruppe Riesa-Mitte, -West, -Ost Konto 1800 Stadtbank Riesa
 W.W.-Ordnungsgruppe Gröbba: Konto 600 Stadtbank Zwickauer Gröbba

76 000 Steuerlinder mußt 70 Millionen RM. Strafe zahlen

Dr. Berlin. Der Vizepräsident der Reichsfinanzschule J. Menou, Regierungsrat Dr. Hennig, zeigte in einem Vortrag, den die „Deutsche Steuerzeitung“ wieder gibt, wie der nationalsozialistische Staat durch energisches Zugreifen die Steuerlinder einer scharfen Strafe zuführt. Die Auffassung im System der Steuerlinder sei eine „Kavaliersdelikte“ seien, gelte heute nicht mehr. Die Abgabe wesentlich unrichtiger Steuererklärungen sei eine schwere Verletzung der den einzelnen Volksgenossen obliegenden Treupflicht gegenüber dem Reich. Denn zur Erfüllung der großen Aufgaben nach außen könne das Reich von jedem Volksgenossen verlangen, daß er ihm die wirklich geschuldeten Steuern zahle. Die trotzdem immer noch vorkommenden steuerlichen Verletzungen gegenüber der Volksgemeinschaft, der Volksbeiträge, seien deshalb zur Herbeiführung einer ausreichenden Sühne streng zu bestrafen. In der Strafenbearbeitung der Finanzämter sind nach den Mitteilungen des Referenten im Rechnungsjahr 1937 nicht weniger als 76 000 Steuerlinder verurteilt worden. Sie mußten fast 100 Millionen verfallene Steuern nachrichten und außerdem 70,8 Millionen RM Strafe bezahlen. Im Vergleich zu den Vorjahren liegt eine höhere Zahl von Steuerlindern vor, die sich vor allem

auch aus der immer intensiveren Wirtschaftsführung und den immer mehr vergrößerten Umläufen ergeben dürfte. Die Vorschriften über das Steuerstrafverfahren gelten seit dem 10. August 1938 auch in der Dänemark für Jümländerhandlungen bei den direkten Steuern des ehemaligen Bundeslandes, der Warenumschlagsteuer und des Krisenausgleichs hieran. Der Referent betont die Notwendigkeit einer beschleunigten Einleitung der Steuerstrafverfahren, damit die Bestrafung der Steueruntreulichen Handlung in kürzester Frist folgen kann. Wenn ausnahmsweise ein Steuerstrafverfahren nicht eingeleitet wird, weil z. B. eine schuldhaftige Steuererklärung nicht als erfolgt angesehen oder ein Straffreiheitsgesetz angewandt wird, so sei es doch erwünscht, diese Vorgänge festzuhalten. Wenn der gleiche Steuerpflichtige später erneut Steuerzuwiderhandlungen begeht, dann könne ein höheres Strafmaß ausbleiben werden. Das Festhalten dieser Fälle erfolge am besten in der alphabetischen Namenskartei aller Steuerlinder. Wenn bei Steuerhinterziehung eine Freiheitsstrafe als allein ausreichend erachtet, dann sei das Verfahren an die Staatsanwaltschaft abzugeben. Je nach dem Grad der Verschuldung werde bei vorsätzlichen Steuererklärungen allgemein das 1/2 bis 2/3fache der Steuererklärungen und bei fahrlässigen das 1/2 bis 1/3fache die angemessene Sühne sein. Bei besonders schwerwichtigen Mitteln, wie zweifachen Büchern oder Ver-

nichtigen von Helegen, kämen noch höhere Strafen in Betracht. Bei besonders erschwerter Begehungsform könne auch die öffentliche Bekanntmachung des Steuerlinders in den Tageszeitungen erfolgen.

Der Wasserstand der Elbe

Der Wasserstand der Elbe betrug heute morgen in Peitz mit plus 71 (Buch 3), Kuffia pl. 3 (Fall 1), Kestowitz pl. 1 (Fall 6), Dresden pl. 142 (Buch 6), Riesa pl. 232 (Fall 4).

Amf. Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 28. 10. 1938

(Notierungen bleiben die gleichen wie an Vortagen)

Ruhiger Wochenmarkt

Im Berliner Getreidewerkehr bewegte sich das Geschäft etwa im Rahmen der Vortage. Von Brotgetreide wird Weizen vereinzelt zur Lieferung zweite Hälfte Dezember bestellt. Für Roggen haben sich die Absatzmöglichkeiten nicht gebessert. Hafer und Gerste zu Futterzwecken werden laufend aufgenommen, wobei frachtlängere Partien bevorzugt bleiben. In Anbetracht der Tatsache ist das Geschäft verhältnismäßig klein, da die begehrten hochwertigen Sorten kaum zum Verkauf stehen. Ferner hat sich für Braugerste guter Qualität das Interesse erhalten. Mehl liegt ruhig.

Amtliches

Bekämpfung des Apfelwicklers (Obstmade) betr.

Verschiedentlich ist zu beobachten gewesen, daß sich die Madenfliegen (Fangfliegen) immer noch an den Bäumen befinden, obwohl sie nach meiner Bekanntmachung vom 21. Juli 1938 (im Freiheitskampf) bis Ende Juli jeden Jahres abzunehmen sind.

Ich weise auf diese Bestimmung erneut hin und bemerke, daß die Madenfliegen nach Entfernung sofort zu verbrennen sind. Die durch das Abnehmen des Fangfliegen freigelegte Rinde ist abzukratzen und der hierbei gefundene Abfall gleichfalls zu verbrennen.

An Stelle der Fangfliegen sind gemäß meiner Bekanntmachung vom 27. September 1937 (Nr. 269 des Freiheitskampfes vom 20. September 1937) Leimringe anzubringen, welche Ende März eines jeden Jahres wieder abzunehmen sind. Gegen Nachlässigkeit werde ich mit Bestrafung vorgehen. Der Oberbürgermeister zu Riesa — Polizeiamt, am 25. Oktober 1938.

Freibant Riesa und Stadteil Gröba

Morgen Sonnabend Rindfleisch.

Freibant Gant

Morgen Sonnabend nachm. 3 Uhr gefoch. Schweinefleisch, Vfd. 30

Freibant Lauchh

Morgen Sonnabend nachm. 8 Uhr Verkauf von Rindfleisch.

Fortsetzung der Versteigerung in Riesa, Reihner Straße 32a, morgen 10 Uhr.

Für den Stadt. Kraftverkehr Riesa wird für den

Linien- und Gelegenheitsverkehr ein Omnibusfahrer gesucht!

mit den Führerschein Klasse 2 und 3. Voraussetzungen: Mindestalter 23 Jahre, mindestens 2jährige praktische Fahreigenschaft, von der wenigstens 1 Jahr mit Führerschein Klasse 2 gefahren sein muß. Einwandfreie körperliche und geistige Gesundheit, insbesondere tadelloses Seh- und Hörvermögen. Gründliche technische Kenntnisse und ausdauerndes Können am Lenkrad. Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, sowie Zeugnisse schriftlich einzureichen an den Oberbürgermeister zu Riesa — Hauptamt.

Alles Vieh

wird aut gedeibt, abt Kellers Futterkalk (Asch.) man ein 1/2 kg 34 Pfg. Erhältl.: Sterndrogerie aut Kanold, Riesa, Schlageterstraße 82.

Heu lauft Herm. Schieme, Riesa Telefon 380.

2 Pferde

wegen Pachtaufgabe verkauft Ehrh. Meißner, Bullen über Riesa Ruf Gröditz 120.

Runkelrüben verkauft Franke, Bergendorf.

Kirchennachrichten

20. Trinitatissonntag

Riesa-N. St.-A. 7/8 Uhr Predigt (Schroeter). Trin.-A. 9 Uhr Predigt (Schroeter), 11 Uhr Kinder. (Schroeter), 1 Uhr Taufgottesd. (Schroeter). Montag, 31. 10. — Reformationstest — Trin.-A. 9 Uhr Predigt m. Abendm. (Korn), 18 Uhr Predigt m. Abendm. (Dr. Schulz). Mittwoch, 2. 11., 20 Uhr Bibelabend im Jugendh. (Evangelist Barthel-Dresden).

Gröba. 9 Uhr Predigt und 11 Uhr Kinder. (Pf. Schille), zur gleichen Zeit Predigt und Kinder-Gottesdienst im Waldhof zu Werdorf (P. Wöttrich). Reformationstest. 9 Uhr Predigt (Sch.) und um 10 Uhr Männerabend in der Kirchschule. Dienstag 14 Uhr Großmutter im Pfarrhofe u. um 20 Uhr Christl. Frauenabend bei Delemann. Mittwoch 20 Uhr Bibelnd. im Waldhof zu Werdorf (B.), zur gleichen Zeit Jungmädchenbibelnd. im Pfarrhause. Donnerstag 20 Uhr Bibelnd. im Pfarrhause (Sch.).

Reide. 9 Uhr Predigt, 11 Uhr Kinder. (Student theol. Meyer) Reformationstest. 9 Uhr hl. Abendm. (Dr. Benz) 9 Uhr Festgottesdienst (Pf. Dr. Schulz). 2. 11. abends 8 Uhr Jugenddienst für Mädchen.

Kaush. 9 Uhr Singgottesdienst und hl. Abendm. (Pfarrk.) 1 Uhr Taufn. Reformationstest. 9 Uhr Festgottesdienst (Pfarrk.), 10 Uhr Kinder. für alle Rinder (Koll.).

Frankh. 10 Uhr Jugendgottesd. Reformationstest. 8 Uhr Pred. Koll. Dienstag 7/8 Uhr Frauenabend. Freitag 8 Uhr männliche Jugend.

Wahlhener. 8 Uhr Kirchweihgottesdienst. Koll. Reformationstest. 10 Uhr Predigt, Kollekte. Freitag 7 Uhr männl. Jugend. Waderau. 9 Uhr Predigt. Reformationstest. 9 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinder. Reformationstest. 8/9 Uhr Andacht.

Zeithain. 8/9 Uhr Gottesd. Reformationstest. 8/9 Uhr Andacht. 9/15 Uhr Kinder. Donnerst., 3. 11., abends 7/8 Uhr Bibelnd. Glaubh. Reformationstest. 9 Uhr Deutsche Gottesfeier. 10 Uhr Kinderfeier.

Vervielfältigungs- Papir, -Farbe, -Schablonen

Schöne Schlafstelle frei. Su erfragen im Tagebl. Riesa. Schlafstelle zu vermieten. Su erfragen im Tagebl. Riesa.

Saub. heizb. möbl. Zimmer von Ja. Mann Nähe Babnh. für sofort gesucht. Ang. an Dr. A. Reuthe, Leipzig N 22, Arzthofstraße 22.

U.-S. Goethestraße

Ab heute Freitag bis Montag



FRACHT VON BALTIMORE

mit Hilfe Reihner Anita Oberbürger Ein Film von der Seefahrt, ohne Kriminalität, und doch mit einer unerhörten Spannung. Zwei Prachtschiffe im Wettrennen über den Ozean. Vorfürhungen 7 u. 9 Uhr Sonntag u. Montag (Reformationsstag) 8, 5, 7 u. 9 Uhr Auch für Jugendl. erlaubt.

Zentral-Sh. Gröba

Ab heute Freitag bis Montag ein großes Zeit- u. Sittenbild um das Glücksspiel:

„Der Spieler“

mit Vida Baarova, Albert Schönwald, Hilke Körber. Ein Film nach der Novelle von F. W. Dostojewski, ein Zeitbild aus den Vorkriegsjahren, ein erschütternder Bericht vom Verfall der russischen Aristokratie. Vorfürhungen 7 u. 9 Uhr, Sonntag u. Montag (Reformationsstag) 8 bis 5 Uhr Jugendvorfürhungen, 5, 7 u. 9 Uhr für Erwachsene.

Frau Frieda Mühl

Anteil wurden, sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Direktion der Mitteldeutschen Stahlwerke A. G. Riesa sowie den Vorstehern und der Belegschaft der Elektrischen Abt. — Ihr aber, liebe Friedel und Mutti, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in Dein altes trübes Grad nach. Riesa-Gröba, am 28. 10. 1938.

Joh. Hoffmann, Schlageterstraße 14

Schöne Schlafstelle frei. Su erfragen im Tagebl. Riesa. Schlafstelle frei Reihner Straße 1

Jüngerer Beamter sucht gut möbliertes laub. Zimmer entl. mit Bad u. Zentralheizg. in guter Lage. Preisangebote unt. N 4884 a. d. Tagebl. Riesa.

3 Zimm., Bohng. m. Zubeh. in Riesa od. Umgeb. für sofort zu mieten gesucht. Ang. unt. N 4888 an das Tageblatt Riesa.

Fremdl. ehrl. Mädchen mögl. schulfrei, für Geschäftshaushalt 1. November gesucht. Gute Rechenkenntn. erwünscht. Su erfragen im Tagebl. Riesa.

Jüngerer Chauffeur der auch Lagerarbeiten mit zu verrichten hat, für sofort gesucht. Otto Schmidt, Ad.-Hiller-Pl. 9

Ich leb. Aale, Karpfen auf dem Wochenmarkt Schleen u. Eibische M. Neuk. Popp. Landstr. 39, R. 1373

Morgen gibts billiges frisch. Fischfillet

das 1/2 kg 38 Pfg., unsere beliebten Rollmöpse, das gute Sauerbraten, Sauer- und Pfeffergurken. Neue Sübe, weiche Feigen! Blumenkohl, Zitronen, Knoblauchmischen, Johannisbrot, Manna und der wundervolle Dattelwein... beim billigen Meißner.

Bei den Leipziguern morgen auf dem Markt großer Traubenweintag!

Bitte probieren! 500 gr 32 und 38 Pfg. Bananen, Zitronen, Kefel (täglich im Preis), Süßlinge, Pflaumen, alles preiswert!

Kohn, Leipzig, Obst, Gemüse und Südfrüchte

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Oskar Böhme

sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank der Betriebsführung und Gefolgschaft der Mitteldeutsche Stahlwerke AG. Riesa. H.-Werdorf, Kartha verm. Böhme und Kinder Oktober 1938. zugleich im Namen aller Hinterbl.

Herr Emil Führer

Wir bedauern sein Ableben und werden ihm, der unserem Werte 23 Jahre treue Mitarbeit geleistet hat, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft Deutsche Großbank-Gesellschaft m. b. H. Hamburg Niederlassung Riesa-Gröba.

Frau Frieda Mühl

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns durch Wort, Schrift sowie Blumenpenden und letztes Geleit beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Robert Mühl, Erwin und Werner und alle Hinterbliebenen. Riesa-Gröba, am 28. 10. 1938.

3 Tannenholz

Es ist heute nicht leicht, unter den vielen Hustenmitteln das richtige zu finden. Soll man der Billigkeit nach kaufen? Der Volksmund sagt: „Das Billigste ist nicht immer das Beste“. Aber für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug. Dann nehmen Sie doch einfach die schon seit fünf Jahrzehnten bewährten

Goldmund's
Schiff-Sonnenwollen
„mit den 3 Tannen“

die schon vielen Tausenden gegen Erkältung geholfen haben.

Selbst-Rollos

abmachbar, nach Maß 5.10
z. B. 85/90 x 150 cm
Vorkarte an Hermann Hahn, Reithain. Romme ins Haus

Billig zu verkaufen:
1 neuer mod. Kleiderschrank 52 W., 2 neue Rahmenmatratzen 185 x 90, Stück 40 W., 1 Ausgustisch, Elbe, abgerund. Eden neu, 48 W., 1 Sofa, geb., 13 W. Edmund Wilhelm, Schloßstr. 8

Zu verkaufen:
neues Damenfahrrad, geb. Kinderwagen, Puppenwagen, Raddoline und Rundfunk. Su erfragen im Tagebl. Riesa.



Der zweite Mann, der Kompagnon — mit Geld und Kraft, wo gibts den schon! Herr Witz schreibt — und will nicht sehen, daß andere länger zu zweien gehen. Er ist auch ein armer Widt — kennt die Kleinanzeigen nicht!

Eine Kleinanzeige im Riesaer Tageblatt vermittelt schnell den richtigen Teilhaber. Anzeigen-Aannahme

Riesa, Goethestraße 69, Ruf 1237

Knochen nur für alle Leute!
Entschlafenen nach Diebstahlung muß gepulvert werden, solange sie es im Leben noch trücker nach einer Kur mit

Dr. Knecht

1 Monat, Pfg. 1 RM. 14 Wochen, Pfg. 3 RM. 3 Monate, Pfg. 5 RM. 6 Monate, Pfg. 8 RM. 1 Jahr, Pfg. 12 RM. 2 Jahre, Pfg. 20 RM. 3 Jahre, Pfg. 30 RM. 4 Jahre, Pfg. 40 RM. 5 Jahre, Pfg. 50 RM. 6 Jahre, Pfg. 60 RM. 7 Jahre, Pfg. 70 RM. 8 Jahre, Pfg. 80 RM. 9 Jahre, Pfg. 90 RM. 10 Jahre, Pfg. 100 RM.

Stadt-Apotheke Dr. Alfred Arnold, Drog. Naujoks, Schlageterstr. 82, Drog. M. Berg, Bahnhofstr. 13, Drog. O. Pirster, Schlageterstr. 19, Drog. A. Scholz, Bahnhofstr. 19 in Glauchitz: Zentral-Drog. Erlich Schille, in Gröditz: Drogarie W. Klotzner, Bahnhofstr. 3

Jetzt können wir ja reden!

Die wichtigen Aufgaben von Presse und Rundfunk in der Tschechenkrise

1) Berlin. Zu dem Zwiesgespräch, in dem sich der Leiter der Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, Major von Webel, mit dem Leiter des drahtlosen Dienstes, Oberregierungsrat Fröhlich, am Dienstag im Rundfunk über Fragen des Einflusses der Wehrmacht bei der Besetzung des sudetendeutschen Gebietes unterhielt, bringt der "Völkischer Volksbote" bemerkenswerte Ausführungen. Die Zeitung stellt zunächst fest, daß das Zwiesgespräch in mehr als einer Hinsicht allen denen Rede und Antwort gestanden haben dürfte, die über die Aufgabe des politischen Erfolges hinaus auch noch wissen wollen, wie er zustande kam, und schreibt hierzu wie folgt:

In verschiedenen Gesprächen, die wir in letzter Zeit mit weiten Kreisen unserer Bevölkerung führen konnten, mußten wir immer wieder die Bestätigung machen, wie notwendig gerade jetzt, nach der großen "Generalprobe" der Tschechenkrise, Aufklärung erforderlich war, und zwar Aufklärung über die unterschiedliche Einstellung von Presse und Rundfunk bei uns und bei den anderen. Wir hörten: Ja, warum mußten wir alles und jedes stets 24 Stunden später aus der deutschen Presse und vom deutschen Rundfunk entnehmen, als wir es vom Strassburger Sender oder aus der Schweizer Presse erhielten? — Gaben wir nicht gerade in den kritischen Stunden nach Godesberg ausgerechnet Strassburg und Bährisch-Clitau einstellen müssen, um zu erfahren, was los war in der Welt? Und hat Dr. Goebbels nicht gesagt, wir werden dem deutschen Volke stets die volle Wahrheit sagen! — Auf alle diese Fragen und noch viele andere mehr, gab gestern das Zwiesgespräch klare und ehrliche Antwort, denn es sagte: Solange noch in letzter Bedeutung die Möglichkeit kriegerischer Verwicklung bestand, solange mußten wir uns mit Rücksicht auf die etwaigen Gegner äußerste Reserve auferlegen in allem, was wir durch Presse und Rundfunk mitteilen wollten. Nachdem nun aber der Führer die militärische Aktion im Sudetenland am 20. Oktober als beendet bezeichnet hat, dürfen wir nun auch über diese Dinge mit dem Freimut wieder reden, den das Volk seit 1938 gerade als ein Charakteristikum Hitlers und seiner Männer in der Regierung kennen und schätzen gelernt hat.

Zu diesen, dem Sinne nach von uns wiedergegebenen Ausführungen Major von Webel und Oberregierungsrat Fröhlich können wir noch hinzufügen: Nur wer die deutsche Presse und den deutschen Rundfunk in den Tagen der Krise wie ganz allgemein, als das wichtigste und unentbehrliche Reaktionsinstrument in der Hand des Führers anerkennt, nur der hat auch die richtige Einstellung zu dem Inhalt, dem Umfang und dem Zeitpunkt ihrer Verlautbarungen. Unsere Presse und unser Rundfunk werden nicht nur vom deutschen Volk gelesen und gehört, sondern mit besonderer Lupe und mit besonderer feinem Gehör auch von allen denen im Dienst vom Auslande, die uns lieblos wollen. So daß wir — vertrauens auf Verständnis — hier wohl ausprechen können: es gibt Zeiten, in denen unsere Zeitungen und unsere Rundfunksendungen mehr Rücksicht nehmen müssen auf die Wirkung, die sie im Auslande haben könnten, als auf mehr oder minder grobe Verärgerung unserer Volksgenossen über "mangelnde oder verspätete" Information. Hier hat sich das Vertrauen zu beweisen, das wir alle so hunderte Male unser Führer mit freudigem Zuruf versichert haben. Hier muß der Führer seine Entscheidungen fällen können ohne Rücksicht darauf, ob das Volk nun wirklich bis ins letzte alles im voraus weiß oder nicht. Entscheidend ist, daß durch die Maßnahmen, wie sie der Führer für richtig hält — und wie sie auch der Rundfunk und die Presse in diesen Tagen bestimmten — der Erfolg stets auf unsere Seite gebracht wurde.

Das deutsche Volk durfte noch diesmal nach einer der großen außenpolitischen Aktionen des Führers feststellen, genau wie bei der Tschechenkrise, daß die anderen durch ihr wildes brüllendes Trommelfeu mit Presse und Rundfunk uns überhörten, wir dagegen stets mit ungleich wir-

kungsvolleren, genau gesteuerten Einzelschüssen Batterie auf Batterie und Salvo auf Salvo der Gegenseite so systematisch niederkämpften, daß wir die Festung belagern, noch ehe sich der feindliche Pulverschmaden verzogen. — Denken wir an die Rheinlandbesetzung! Denken wir an die Rückgewinnung der Oberhoheit über die deutschen Stämme! Denken wir an die Ostmark! Denken wir an das Sudetenland! Die anderen — Strassburg, Bährisch, Buzemburg, Bährisch-Clitau — schwebten wie wild darauf los, erzählten Geschichten aus "Tausend und einer Nacht", vermischten mit handgreiflichen Tatsachen — weil das die einzige Form ist, um in neuen Gehirnen auch die Märchen glaubhaft erscheinen zu lassen —; und vielfach erreichten sie, was sie sich vorgenommen, nämlich die Kleinmütigen noch feimlicher zu machen, die Wankelmütigen aber zu inselieren mit dem lästigen Zweifel: Warum sagt uns das seine Zeitung in Deutschland?

Wenn diese Bräute doch eine Ahnung hätten, wieviel 1000 Reichungen des feindlichen Auslandes in Schrift und Laut täglich nur in der einen Absicht hinaufgeschickt werden, um entweder unsere Regierung aus ihrer Reserve zu locken, um aus der Art, wie sie reagiert, ihre Schlüsse ziehen zu können oder aber um uns aus Blatteis zu führen, um dann unsere eigene Gutgläubigkeit und Teilnahmslosigkeit wieder als "echte deutsche Verlogenheit und Bosheit" brandmarken zu können.

So kommt beispielsweise heute die Nachricht aus Moskau: Stalin melde nicht mehr unter den Lebenden. — Welche der Zeitung, die darauf in Deutschland hereinfiel! Brachten wir morgen diese Nachricht, wenn auch mit allen Einschränkungen, gleich würde die ganze ausländische Zeitungsmeute über uns herfallen: Ja, diese verlogenen Deutschen! Diese ewigen Seidenfäden! Aber bleiben wir bei unserem jüngsten politischen Ereignis: Godesberg! — Die haben sie in der Nacht nach Godesberg den Teufel selbst vom Himmel gelockert: Chamberlain abgereicht — Verhandlungen abgebrochen — Hitler hat seine Forderungen maßlos übersteigert — das Memorandum und vor allem die Karte der abzutretenden Gebiete ist völlig verschieden von dem, was vorher zur Debatte stand! Und wie hat so mancher brave Reichler am folgenden Tage seine Zeitung ausgehängen und verzehrend nach dem Wortlaut des Memorandums gesucht! Erst 24 Stunden später konnte er es nachlesen. Und mußte dann allerdings feststellen: Die anderen haben tatsächlich wieder über alle Rahmen gelockert! — Aber wie Berlin in diesen 24 Stunden alle erreichbaren ausländischen Sender und ihre unbeschränkten, unbeschränkten "Frontberichter" abhörte und wie sie in den veranimatorischen Zielen unserer Reichspropagandaministeriums die eine feindliche Sendung mit der anderen verglich, wie sie Meldung gegen Meldung abwogen, wie das Reichsaußenministerium daraus fortschreitende Schlüsse zog, von weitrauenhender Bedeutung, und wie vor allem die politischen Zentren auf der Gegenseite geradezu händelnd nach ähnlichen "Stoffen" aus unserem Weltbereich vergeblich suchten und borschten, das alles weiß unser Reichler nicht, und deswegen ist er feilschig. Aber wir glauben auch: Wenn alle unsere verknäuelten Volksgenossen in den Tagen der "mangelnden Information" durch den deutschen Nachrichtenapparat mit Fernschichturteilen in die Antikameras des Quai d'Orsay oder der Downingstreet hätten sehen können, sie würden sich doch mächtig gefreut haben über die raffinen Geschlechter jener amtlichen Nachrichtenmacher in Paris und London, die trotz ihrer eigenen sich überflüssigen Radiosendungen selber nicht wußten, was eigentlich bei uns los war! Die Situation der kritischen Tage war, nachrichtensmäßig gesehen, so, daß drüben das Volk mehr "wußte", als die Regierenden, und das ist toll! Bei uns dagegen hat die breite Masse für Stunden und Tage ihren Nachrichtenhunger unzufrieden mühen, dafür aber durfte sie die Ueberzeugung haben, daß der Führer selbst und seine Leute besser im

Wilde waren wie irgendeine Gegenseite, und das war gut und richtig so — der Erfolg hat das bewiesen!

Lernen wir aus diesen Geschehnissen! Wenn künftig wieder einmal erhöhte Anforderungen an unsere nationale Disziplin gestellt werden, dann dürfen wir nicht nur das Gesicht wahren und rein äußerlich Disziplin halten, — denn das hat in den vergangenen Wochen, dank der vorausgegangenen fünfjährigen nationalsozialistischen Erziehungsarbeit ganz ohne Frage geklappt und der Führer hat das auch groß anerkannt — sondern dann ist es notwendig, daß wir auch verstandesmäßig die Dinge um uns richtig zu bewerten wissen.

Und so lassen wir zusammen: Presse und Rundfunk im nationalsozialistischen Deutschland sind Instrumente im Dienste des Volkes wie Wehrmacht und Wirtschaft. Wie sie eingesetzt werden, wann und in welchem Umfange, bestimmt der Führer.

Den Erfolg entscheidet dann die Geschicklichkeit des deutschen Volkes.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonnabend, 29. Oktober

6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Hamburg: Andreas Hofer, Bauer und Held. Ein Hörspiel von Walter Heuer. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Ruff zum Mittag. Das Orchester des Reichsenders Königsberg. — 12.15: Buntes Wochenende. (Industrieausstellungen und Aufnahmen.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Ruff am Nachmittag. Orchester Otto Tobrindt. Dazu: Das Klavierduo Hans Bunn, das Caraphonkonzert Franz Thon und Eise Gien (Gesang). In der Pause um 17.00: Eine Kriegsfremdschaft. Erzählung von Hermann Stahl. — 18.00: Eichenorchester. Oskar Wesemeyer (Gesang und Laute), Gerhart Hübel (Violin), Hans Berger (Horn). — 18.30: Die französische Pianistin Yvonne Leclercque spielt. — 19.00: Sport der Woche. Vorkamp und Rückblick in Hörberichten. — 19.15: Buntes Musikfest. — 20.10: Richard Wagner. Gertrude Wagner, Evelyn Bahelm (Soprano), die Wiener Sinfoniker. (Aufnahme.) — 23.00 bis 24.00: Wie Augen und Ohren... In Ruff gefasste Reden, Sagen und Erzählungen. (Aufnahmen.)

Reichsender Leipzig

Sonnabend, 29. Oktober

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Hans Bunn. — 8.30: Aus Danzig: Wohl bekomm's! Das Danziger Landesorchester. — 10.00: Aus Hamburg: Andreas Hofer, Bauer und Held. Hörspiel von Walter Heuer. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das Unterhaltungsortchester des Reichsenders Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Ruff nach Tisch. (Industrieausstellungen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.20: Zauberer in aller Welt. Sagen und Erzählen mit Eise Gien. — 15.50: Zeit, Nachrichten und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Breslau: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester und das Kleine Orchester des Reichsenders Breslau. — 18.00: Gegenwartskunst. — 18.15: Frohsinn für alle. Wir erfüllen Hörerwünsche von unserer RBB-Veranstaltung am 27. Oktober. (Industrieausstellungen.) — 19.00: Aus Dresden: Kurz vor Wirtin. Eine weitere Auseinandersetzung mit den kleinen Tüden und Hasen kurz vor Monatsende. — 19.30: Deutsche Mannschaftheimerschaften im Frieden. 3. Tag. — 20.10: Aus Dresden: Die Wehrmacht singt. Singend Spiel. — 21.00: Rundfunkball des Reichsenders Leipzig. Das verstärkte Leipziger Kammerorchester und die Kapelle Otto Friede. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Warten Sie auf 2 Dinge beim Schuberem-Einkauf, wenn Sie das echte altbewährte Erbal bekommen wollen, nämlich auf den Namen und auf den roten Frosch. Die beiden bürgen für die gute, oft erprobte Erbal-Qualität! Erbal pflegt die Schuhe und gibt ihnen mühelos Hochglanz! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Meister Franke und seine Söhne
ROMAN VON OTTO HAWRANECK
Copyright 1938 by Antwaria-Verlag, Berlin SW 68

"Nix fer ungu, Herr Dukter, mir reden imfinst, wenn der Herr do drum nocher was anners will. Jech maan — er konnt doch 'rüberkumme. Mit e Rumschau loa e nig verdien."

Weister lachte, sagte mit hochgezogenen Augenbrauen: "Na, na! Aber wir wollen mal rufen." Dann erklärte er dem Gemeindevorsteher, daß sein Klient und er Kriegs-kameraden seien, und daß er für den Freund gewisse kaufmännische Angelegenheiten erledige. Das dachte Adler natürlich nicht, er wurde noch mißtrauischer. Oiber! Sich von en Advoakaten sei Zeit machen lassen, wenn 'mr selber Augen im Kopf hot...

Der Besucher kam herbei, stößte gar keinen Respekt mehr ein, sondern lachte wie ein großer Junge.

"Also, Herr Adler, Sie sind im Bilde. Es geht sofort los. Für die Frühjahrbestellung ist es hier eigentlich schon um drei Wochen zu spät. Aber wir versuchen es: Morgen, übermorgen umfärjen. Dann los: Hafer, Gerste, Kartoffeln, Rüben. Nicht mit Düngemitteln sparen! Wie denken Sie noch über Roggen, da die Winterfaat ausfällt? Wollen wir's versuchen? Wie wollen wir es halten? Soll uns der — der Nachbar da die Arbeit machen, oder wollen Sie selber mit Ihren Söhnen drangehen? Es soll alles für den Anfang auf meine Kosten gehen. Nächstes Jahr soll Ihr Jakob schon so weit sein, daß er sich helfen kann..."

Adler befaß sich den Fremden sekundenlang, ließ sich aber keine Ueberraschung nicht merken.

"Wer könnten morgen (ja oafange, Herr. Rex, mer müßt des alles ersicht schriftlich..." Unter einem Bild des

Antwalts hustete er. Der Fremde aber schien durch das Mißtrauen keineswegs verlegt.

"Wir legen dann unten in Ihrer Amtsstube alles genau fest, Herr Adler. Ich will Ihrem Sohn kein verlottertes Gut verpacken, sondern es erst auf einem normalen Stand wissen. Dazu sollen Sie mir behilflich sein, ja!"

Adler nickte leicht, stark interessiert. Der Fremde schien kein "Auspufer" zu sein.

"Schön, wir sehen uns dann gleich die vorhandenen Maschinen und Geräte an. Zunächst brauchen Sie ja nur die Pflüge, Eggen und die Drillmaschine. Was nicht da ist, müssen Sie einmweilen ausborgen. Bei dem bergigen Gelände werden wir wohl später nicht mit Rüben auskommen, wie? Werden wohl ein paar starke Ochsen sein müssen?"

Wieder nickte der Bauer verduzt. Ja, ohne Ochsen ginge es hier schlecht, Pferde aber lohten sich nicht, wenn keine zusätzlichen Führen im Laufe des Jahres ausgleich brächten. Dann ging das Gespräch flott hin und her. Der Fremde verriet dabei erstaunliche Sachkenntnis und war mit ganzem Herzen bei der Sache.

Die Männer gingen durch das Haus, Scheune und Stall. Ednarf warf Notizen auf einen Block, den er herborgezogen hatte und erwoog den Einbau einer Drehschnecke in der Scheune. Der Nachbar Jöppel strich mehrmals am Gesicht vorbei, brennendes Interesse voll für das, was wohl vor sich gehen würde. Es nahm aber niemand Notiz von ihm, am wenigsten der Fremde, der ihm immer den Rücken zuehrte, wenn er in Sicht kam. Ednarf hatte seine Gründe dafür...

Der Gemeindevorsteher aber ließ sich zum Schluß der Besichtigung, ganz gegen seine Art, zu der schnellen Bemerkung hinreißen: "Gottverambur! Un bo ho ersicht gebacht, Sie senn e weng quer!"

"Des steht ner su aus! Jech waach derweng (ja Bescheid)" lachte der Fremde übermütig den betroffenen Bauern an.

Auf der Rückfahrt nach Blauen verlor Weister kein Wort darüber, daß der Freund an seiner Heimatstadt vorbeiführ. Er wußte, wie die Dinge lagen und rührte

ohne Not nicht daran. Ednarf aber war aufgeräumt und fröhlich, wie er es noch nie gesehen hatte.

"Der Adler hat dich nicht erkannt, Caspar. Ich hätte mich aber beinahe vergaloppiert..."

"Erkannt nicht, aber das gesunde Mißtrauen unseres Schlags ließ ihn fühlen, daß irgendwo etwas nicht in Ordnung ist mit mir. Er hat mich auch nur als Junge gesehen und wohl kaum beachtet. Bei dem Jöppel wäre das schon schwieriger gewesen. Ich war nach dem Krieg ein paar Mal bei Onkel Erasmus und auch bei ihm. Da hinauf kommen selten Menschen, die Balldoher haben einen scharfen Blick und ein gutes Gedächtnis!"

"Das wird dich ein Stück Geld kosten, mein Freund."

"Du mußt es so sehen, daß sich damit einer meiner wenigen Lebenswünsche erfüllt. Dort will ich einmal meine alten Tage verbringen..."

"Na, na — so weit sind wir noch nicht. Ich glaube nicht, daß die Welt dich einfach ziehen läßt. Sie erwartet noch etwas von dir."

"Mit Recht, Weister. Denn was ich bisher gab, war nicht mein Bestes, beiseite nicht. Die Zeit drängte mich zwangsläufig in eine bestimmte Richtung. Ich ließ mich auch willig drängen, denn ich habe frühzeitig eine bittere Erfahrung machen müssen: finanzielle Abhängigkeit und Not erhöhen nicht gerade den Mann! Gerade in meiner engeren Heimat herrscht eine tiefverwurzelte Ansicht, daß nur der ein Mann ist, der Geld hat. Es kann einer schon ein großer Künstler sein, deshalb hat er noch lange keine Nummer! Nicht, daß mich das besonders beeinflusst hätte, aber", er lachte plötzlich, "wetten wir, daß zum Beispiel mein Vater der besten Ueberzeugung ist, daß ich längst vor die Hunde gegangen bin?"

"Da brauchen wir nicht zu wetten, denn das ist Tatsache. Der gleichen Ansicht ist dein Bruder, mit dem du ja auch gar keine innere Verbindung hast, denn er war ein Junge, als du gingst. Uebrigens ist das ein patentierter Keri geworden, von dem seine Berufswelt Gutes spricht. Er hat sich auch in der Bewegung aufopfernd betätigt, obwohl dein Vater kein Freund der neuen Weltanschauung ist. Wenn du willst, kann ich überhaupt wieder einmal Informationen einleihen?"

Täglich 2x2 Minuten die hautpflegende **PALMOLIVE-SEIFE** 1 Stück 30,- 3 Stück 85,-

Der Führer in der Wiener Staatsoper

Glanzvolle „Zielland“-Aufführung als festliches Ereignis der Kunststadt Wien

Wien. Der Führer besuchte am Donnerstag abend in der Wiener Staatsoper die Aufführung der Oper „Zielland“. Dieser erste Besuch des Führers in der Wiener Oper seit der Heimkehr der Diktatur ins Reich gestaltete sich zu einem bewundernswürdigen Ereignis in der traditionsreichen Geschichte der ersten Opernbühne der deutschen Diktatur, die nun unter der Ägide des Großdeutschen Reiches einer neuen Blütezeit entgegengeht. Die glanzvolle Aufführung des klassischen Musikdramas von Albert Seyda von dem hohen künstlerischen Stand der Opernkultur des Kaiserhauses, das mit Recht zu den ersten Opern der Welt zählt.

Die musikalische Leitung hatte Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch inne. Die Hauptrollen waren besetzt mit den Damen Maria Kemeth, Renne Witschalla und Dora Witsch sowie mit den Herren Alfred Jergler, Karl Biffant, Viktor Madin und Josef Witsch. Die Künstler boten gesamtlich und darstellerisch Spitzenleistungen, so daß der alte Ruhm der Wiener Staatsoper in vollendeter Entfaltung zur Geltung kam. Die meisterhafte musikalische Interpretation durch das Philharmonische Orchester ließ den Glanz in ihrer Art unerreichbar künstlerisch in vollendetem Pracht ausstrahlen. Es war ein Festabend, auf den die Wiener Oper stolz sein kann.

Die große Mittelloge war zu Ehren des Führers mit einem Lorbeerumkränzten schwarzen Ostentkranz auf welchem Banner geschmückt. Als der Führer die Oper betrat, war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt. Am Eingang wurde der Führer begrüßt von Reichskommissar Gauleiter Bürkel, Reichsstatthalter Dr. Seeb-Juquart, Gauleiter Gschöckl und Oberbürgermeister Neubacher. Der feierlichen Aufführung wohnten ferner nahezu sämtliche führenden Persönlichkeiten der Partei, der Wehrmacht und des Staates sowie des Kulturlebens der Diktatur bei. Die freudig überraschten Operngäste bereiteten dem Führer bei seinem Erscheinen einen herrlichen Empfang. Die hervorragende Aufführung fand nach dem ersten Aufzug und vor allem am Schluß den überaus lebhaften Beifall der Besucher, an dem sich auch der Führer und seine Begleitung beteiligten. Der feierliche Abend klang in fürstlichen Ovationen für den Führer aus, dem die Wiener durch ihre jubelnde Begeisterung den Dank dafür zum Ausdruck brachten, daß er auch das Kunstleben der Diktatur und vor allem der Stadt Wien zu neuer Blüte erweckt hat.

Erstes großdeutsches Dichtertreffen in Weimar

Weimar. Mit einem festlichen Begrüßungsabend ließ die Stadt Weimar am Donnerstag abend die Gäste des ersten großdeutschen Dichtertreffens willkommen. In diesem Dichtertreffen, das den Auftakt zur Woche des deutschen Buches 1938 bildet, hat der Reichsminister für Propaganda eingeladen. Die Teilnehmerliste nennt 220 der bekanntesten Namen aus dem deutschen Schrifttum der Gegenwart. Gleich der erste Abend dieses Treffens erwies sich als kameradschaftsbildend im schönsten Sinne. Der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt, Koch, sprach beredliche Worte der Begrüßung. Er wies in seiner Ansprache auch auf die Verdienste des Thüringer Raums bei der Bekämpfung des deutschen Sprachraums hin, wobei er unter besonderem Beifall das deutschbewusste Wirken des Altmeisters Adolf Bartels erwähnte, der selbst im Laufe des Abends unbekanntem Werte und Persönlichkeiten Weimars hinzuweisen, die im Schatten des Klassischen nur all zu leicht vergessen würden.

Im Verlaufe des Abends sprach ferner Generalintendant Staatsrat Dr. Sieglitz, der die feste Verbundenheit des Dichters der Gegenwart zum Haus und Geist Goethes sinnvoll wies. Den Dank für die freundliche Aufnahme in Weimar sprach der jüdischdeutsche Dichter Friedrich Hölderlin als Vertreter des jüngsten deutschen Hauses aus. Seine schlichten und höchst eindringlichen Worte erbenen mit dem prächtigen Beifall: „Es war immer schön, in Deutschland zu sein. Deutschland als Vaterland zu haben, ist untagbar schön!“

Georg Kulenkampf

beim ersten Meisterkonzert der Dresdner Philharmonie

Unter der Stabführung Paul von Kempens gab die Dresdner Philharmonie Mittwoch, den 26. Oktober, im Gewerbehause Chra-Allee ihr erstes diesjähriges Meisterkonzert, wobei Georg Kulenkampf aus Berlin als Violin-Solist wirkte. Zum Vortrag kam zunächst von Robert Schumann das Konzert d-Moll für Violine und Orchester, das von Kulenkampf schon früher hier zu Gehör gebracht worden ist. Das dreifache Werk ist in seinen Tonbildern voll von lyrischer Schwärmerie und von träumerischen

Einbildungen. Vom dritten Satz hat Schumann selbst einmal gesagt, er klinge „als wenn Kocziusko mit Sadielski eine Polonaise eröffneten: so statlich“. Nach Schumann hörte man eine Fantasia für Violine mit Orchester und dazu unter freier Benennung schottischer Volksmelodien, Werk 46, von Max Bruch. Max Bruch, dessen Kompositionen wegen ihrer leichtverständlichen Art, ihres melodischen Reichtums und ihrer sauber gearbeiteten Form allgemein geschätzt sind, wurde am 6. Januar 1888 in Köln geboren und ist am 2. Oktober 1920 in Berlin gestorben. Nach wechselvoller Musikerlaufbahn wurde er 1891 in Berlin Professor und leitete dort bis zum Jahr 1910 eine Meisterklasse für Komposition an der Akademie. Von seinen großen Chorwerken sind besonders viel aufgeführt worden „Das Lied von der Glocke“, Johann „Odysseus“, „Achilles“ und „Das Feuerkreuz“. Weltberühmt wurde er durch ein Violinkonzert in G-Moll. Die Fantasia, die Kulenkampf vortrug, ist ein gar liebliches Werk, das in Melodienreichtum förmlich überquillt und das Bruch in seiner Eigenart so recht dem Hörer näher bringt. Nach der Pause fand als Schlußwerk des Abends das Konzert in D-Dur für Violine mit Orchester, Werk 16, von Peter Tschaikowsky auf dem Programm, das der Komponist im Jahre 1878 gefeiert hat, also in jener Zeit, wo er von Moskau fortgegangen war und nach der Scheidung seiner Ehe teils im Auslande, teils auf russischen Gütern lebte. Die Eigentümlichkeit der russischen Tonprache, das slavische Elementarliche der russischen Musik, ist unverkennbar in dem Konzert lebendig. Georg Kulenkampf spielte alle diese Werke auswendig und meisterte alle Schwierigkeiten, namentlich das Tschaikowsky-Konzert, nachgerade spielerisch und mit dem ihm eigenen Charme. Bemerkenswert war auch, daß er die Melodien Bruchs auf seinem Instrument in unergieblicher Schöne gestaltete und die Hörer dabei wie in einen Bann schlug. Langanhaltender Beifall wurde ihm und dem Orchester nebst dem Dirigenten Paul von Kempens gesollt.

Tagung der Gesellschaft für Deutsches Strafrecht in München

Die Weiterentwicklung des deutschen Strafrechts

München. Die vom 27. bis 29. Oktober hier stattfindende erste Tagung der neugegründeten Gesellschaft für Deutsches Strafrecht wurde gefeiert mit einem Empfang im Freising-Palais eröffnet.



Südmähren jubelte Adolf Hitler zu — Die Rundgebung in Znaim

Der Führer besuchte von Wien aus das südmährische Gebiet. Am Nachmittag sprach er in einer wohlwollenden Rundgebung auf dem Marktplatz von Znaim zu Tausenden von Volksgenossen, die dem Führer begeisterte Ovationen darbrachten. — Der Führer spricht in Znaim, hinter ihm Konrad Henlein. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Politische Brandvergiftung durch plumpe Fälschung eines Bildes

Die deutsche Presse veröffentlichte kürzlich dieses ergreifende Bild, das bei der Befreiung der Sudeten Deutschen vom Joch der Fremdherrschaft aufgenommen wurde. In der Beschriftung zu dem Bild war Dr. Kugler und die Situation genau angegeben, so daß ein Zweifel oder Irrtum ausgeschlossen war. Der amerikanischen Zeitung „The New York Sun“ blieb es vorbehalten, aus diesem ergreifenden Bild ein Musterbeispiel heimtückischer Verdrehungsgunst zu machen, um ihre Leser irreführen und

gegen Deutschland zu hetzen. Sie schnitt einen Teil des Bildes fort und schrieb unter das Bild der vor Glück weinenden Frau: „Zum Nazistruß gezwungen, als die deutschen Truppen in Geger einrückten, weint diese Frau, weil sie nicht mehr Tschechin sein darf.“ Diese politische Brandvergiftung und menschliche Niedertracht kann man nur niedriger hängen. — Links unser Originalbild, rechts die obendrein demütig plumpe Fälschung. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Meister Franke und seine Söhne

ROMAN VON WITTO HAWRANECK

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 48

„Ja, bitte tue das. Du weißt, ich habe keinerlei Groll gegen den Vater. Ich habe auch nicht etwa meinen Namen abgelegt, sondern heiße nach wie vor Franke. „Eckhart“ ist aus meinem Pseudonym entstanden. Als ich damals die ersten Karikaturen veröffentlichte, erachtete ich sie einer Spielerei gleich, der ich nicht meinen Namen geben wollte. Du weißt, welchen Erfolg ich damit hatte, nicht nur in Deutschland. Dann gab mir Professor Berling eine große Chance, indem er sich von mir porträtieren ließ. Ausgerechnet Berling, der große Meister, dem wir alle niemals das Wasser reichen können, verstehtst du? Er wollte zeigen, daß sein Schüler „Eckhart“ nicht nur Karikaturen hinwischen kann! Der Mann ist überhaupt wie ein Vater zu mir gewesen. Während es manchem meiner Kollegen, die gewiß nicht geringere Köpfe waren, schwerfiel, Aufträge zu bekommen, konnte ich mich von da an kaum retten. Die Minister wechselten und die Börsegrößen — ihre Damen — saßen in meinem Atelier! Junge, waren das Zeiten! Gewiß, ich verdiente viel Geld, aber mir wurde auch angst um den Künstler in mir! Nun bin ich wieder einen Schritt weiter: ich werde jedes Jahr Monate in der Heimat verbringen. Na, um es kurz zu sagen: ich will weiterhin weniger Porträts malen als bisher.“ Er sah nachdenklich vor sich hin. „Es ist seltsam — ich hatte mir eine Frist von zehn bis fünfzehn Jahren gesetzt, ehe ich meinen Angehörigen gegenüberzutreten wollte, als Leineweg vor die Hunde gegangen — und gerade zu diesem Zeitpunkt kann ich Onkel Erasmus' Erbe antreten...“

„Dein Zeitstern will es vielleicht so, Caspar. Ich verheiß dir, daß du in Zukunft nicht in der Hauptstadt Porträts malen wirst, bei denen es auf sprechende,

lebendige Reife mit dem Original ankommt, sondern daß du zum Beispiel Gestalten aus der Heimat festhalten wirst. Da ist schon Adler ein dankbarer Top...“

„Ja und nein...“ Caspar lächelte eigentümlich. „Ich will nicht Gestalten und Bilder der Heimat malen. Es kommt mir nicht auf hundert Studien und Skizzen an, die ich zweifelslos anfertigen werde, um sie in die Mappen zu legen. Sie sollen nicht sein als Vorarbeiten, die in dem einen einzigen Gedanken getan werden: das Gesicht der Heimat zu schaffen! Ein einziges Gemälde, wohlverstanden! In vier Jahren Krieg und in fünfzehn Jahren Heimweh hat es sich in mir geformt...“ Die Stimme brach ab. Darüber kann ich doch nur mit Jutta sprechen, verwies er sich.

Weißler lehnte sich vor und lauschte den Worten nach. Dann schüttelte er mit dem Kopf.

„Entschuldige, aber das faprierte ich nicht ganz. Hundert Skizzen und — hm! Das kostet doch eine Menge Zeit und Geld — und dann nur ein einziges Gemälde?“

„Ja — nur ein einziges.“

Rechtsanwalt Weißler öffnete die Lippen und schloß sie wieder. Das ist eben wieder dieser sonderbare Caspar Franke aus den Kriegsjahren: „Wenn wir den Krieg überleben, haben wir die Pflicht, unablässig bis zum Ende zu suchen und zu ergreifen, was an der Weltanschauung, die ihn herausbeschworen hat, falsch ist. Ich habe die Überzeugung, die Soldaten aller Länder, die sich hier gegenseitig abtöten, sind das Opfer einer gigantischen Lüge!“ Ein Hauptmann hatte auf den Tisch geschlagen: „Herr Leutnant Franke, Sie sind Offizier! Ueberlegen Sie sich, was Sie reden! Ich will es nicht gehört haben!“ — „Das ist schade, Herr Hauptmann. Ich sprach nicht von Standsbesuchen, sondern von Weltanschauung!“ Ja, er wurde nicht selten falsch verstanden. —

Caspar Franke aber bemerkte gar nicht, daß der Freund seine Vorbehalte absichtlich verschluckte. Er nahm das Schweigen für volles Verständnis und spann seine Gedanken weiter. Das alles bisher sollte doch nichts gewesen sein gegen die drei Werke, die ich glaube schaffen zu müssen: Heimat, Liebe und Tod! Traurig genug, daß dazu erst ein endloser Weg durch Jahrzehnte geht, das

man sich erst die Voraussetzungen mühsam erkämpfen muß, ehe man sich voll und ganz dieser Aufgabe widmen kann! Wenn man vorher verhungert, kann man es doch nicht! Nein — es ist wohl anders! Man muß ein gerütteltes Maß von Lebenserfahrung besitzen, ehe sich aus dem Chaos der Freuden und Wirungen der Gelpfeiler menschlichen Seins herauskristallisiert! Man muß durch Jahrzehnte unaufhörlich nach der Wahrheit suchen, sich durch einen ungeheuerlichen Berg von Lüge, Verzerrung, Entstellung, Gewöhnung und Dummheit kämpfen! Eine angemessene Zeit irdischen Sinnes will durchschritten, durchschritten, durchlitten sein, ehe sich die wenigen, ach, so wenigen Türlein in der unendlichen, langen grauen Mauer des Alltags auftun! Millionen, die sich dieses Schretten, Stretten und Leiden klüglich sparen, weil man es auch bequemer haben kann, sehen nicht einmal die furchtbare Mauer, geschweige denn die winzigen Türlein.

„Ich habe eine Frau und drei Kinder, Caspar“, ließ sich Weißler vernehmen, als ein riesiger Kraftwagen, der schon sekundenlang um freie Straße gefahren hatte, ganz knapp vorüberstieß.

Caspar Franke lächelte.

„Entschuldige den kleinen Gedankenflug. Ich bin gewöhnt, dabei ganz ordentlich zu fahren, es geht bloß immer langsamer. Das können die anderen nicht leiden.“

„Da bleibst du wohl auch manchmal mitten auf der Landstraße stehen?“ lachte Weißler.

„Ja, das ist schon vorgekommen“, gestand er und dachte daran, wie Jutta Berling und Bertram Uhlenbrod gelacht hatten.

„Übrigens werde ich den Umbau des Hofes einem jungen Freund übertragen, einem vielversprechenden Architekten, der nächste Woche von einem Aufenthalt im Ausland zurückkehrt und erst im Herbst neue Verträge bekommt. Er freut sich schon auf diese Ferien. Er wird mit dir Verbindung aufnehmen, Bertram Uhlenbrod.“

„Schön! Und deine Anschrift für die nächste Zeit?“

„Wie immer. Ich verreise nicht, sondern komme im Sommer hierher.“

(Fortsetzung folgt)

Erzähler an der Elbe.

Beletr. Gratisbeilage zum „Wiener Tageblatt“.

61. Jahrg.

Wien, 28. Oktober 1938

Nr. 43



6. Fortsetzung.

Dr. Vossler kam auf Irena zu.
„Es ist geschieden.“ sagte er, „et weiß es.“
Irena wollte nicht an ihm vorbeigehen.
„Warte, ich noch wenig genug kommen, um den Brief fortzusetzen — das war die Frage, die Irena in besessenen Augen verlor. Sie hatte es Charlotte so gut wie versprochen, und sie wollte alles tun, was in ihren Kräften stand.“

Sie vermittelte, Kollege Vossler würde jetzt vielleicht fragen, was sie in Krustus Zimmer wollte, aber sie antwortete nicht, als sich Vossler, ohne diese Frage zu stellen, entfernte.
Irena ging vor die Tür, klopfte an und trat ein.
Krustus war noch im Nebenraum, um sich umzukleiden.
Sie sah nach dem Schreibtisch. Der Brief lag noch da. Am gleichen Platz. Er war unberührt. Krustus hatte ihn übersehen.

Koch und unzufrieden nahm Irena den Brief an sich und ließ ihn fort. Einen Augenblick danach kam Krustus in sein Zimmer zurück. Sein Gesicht war grau. Sonst sah er fast immer ernst aus, aber jetzt hatte sein Gesichtsausdruck etwas fast Unheimliches an sich. Wahrscheinlich tobte in seinem Innern ein eisiger Kampf, und er versuchte, in sich den Angst über den Steinigen triumphieren zu lassen. Er war ein Mann, der grausam litt. Irena sah das an seinem Blick.
„Kollage Danken?“ sagte er. „Sie wünschen?“
„Ich möchte nur mitteilen, daß — — daß Fräulein Bertensfeld das Bewußtsein wiederlangt hat. Einige Augenblicke wach. Und ich möchte...“
„Dank, Kollage. Ich komme.“

Irena ging ihm voraus in die Ambulanz. Charlottes Augen blickten an der Tür, und als Irena hereintrat und sich über sie beugte, um ihre Rippen zurechtzurichten, schrie sie ihr zu.
„Ja... ist es in Ordnung?“
„Sie meinen...“
„Ich habe den Brief. Er hat ihn nicht gelesen. Sobald es geht, gebe ich Ihnen den Brief zurück, aber ich tue das nicht, was Sie sonst wünschen.“
„Verbreiten Sie ihn,“ erwiderte Charlotte kaum hörbar.
Sie atmete langsam und es war, als ob ihr eine schwere Last vom Herzen gefallen war.

Kurz darauf kam Professor Krustus in den Raum und stand neben Charlottes Bett. Irena und die anderen gingen etwas zurück.
„Charlotte...“
„Charlotte...“
„Du bist da ja,“ sagte sie fort. „Wenn ich nur auf dich gehört hätte. Du hast immer gesagt, ich wäre eine schlechte Mutter. Du hast immer gesagt, ich wäre eine schlechte Mutter.“
„Während sie sprach, nahm er seine ersten Schritte zurück, prüfte den Puls, hob ihr Ärgert, und dann beugte er sich über sie.“
„Charlotte,“ sagte er, „ich muß ich dir auf das strengste verbieten, noch ein einziges Wort zu sprechen. Jetzt magst du dich ganz still verhalten.“

„Haben Sie schon gehört, Kollage?“ fragte er.
„Ich habe noch nichts gehört,“ erwiderte sie. „Aber ich weiß es. Ich sehe es an Ihrem Gesicht. Wann — wann ist es geschieden?“
„Vor einer Stunde ungefähr,“ erklärte Vossler. „Charlotte Bertensfeld erwiderte gerade aus der Hastigkeit und Krustus und die Verwandten waren da. Sie schrien alle zu er kennen, sprachen aber nichts. Und dann verlor sie — — so wie ein Kind ein Spielzeug.“
„Und der Professor?“
„Er ist jetzt noch dort und ganz zusammengebrochen. Der Fall war ja ausgemacht, wie ich gleich vermutet habe. Krustus hat sich natürlich nichts vorzumerken. Er hat alles getan, was in seinen Kräften stand. War ein Wunder hätte sie retten können. Und Wunder kann man nicht erzwingen.“

Irena sah ihn an und nickte.
„Ja, Sie haben recht. Wunder kann man nicht erzwingen. Es ist — es ist tragisch für ihn.“
Dr. Vossler entfernte sich und Irena hatte nun eigentlich zum Essen gehen können — sie hatte frei — aber ihre Schritte lenkten sich ganz unwillkürlich in die chirurgische Abteilung.

Professor Krustus hatte also den Kampf verloren, und das Wunder, das er erzwungen wollte, war nicht gelungen.
Doch — wie oft geschah denn Wunder in diesem großen Klinik. Im Denken des Arztes war für dieses Wort eigentlich kein Platz, und die Vertiefung Charlottes war eben so schwer gewesen, daß alle Bemühungen des Chirurgen von vornherein aussichtslos waren. Solche Fälle waren alljährlich und — was sollte man dagegen tun? Sich auflehnen? Das hatte man längst verzerrt. Man sagte sich in das Unabänderliche und ertrag es.

Das war Irenas Stellungnahme schon längst gewesen und doch ging sie wie im Traum weiter und übernahm sie sich auf einmal, wie sie militär in ihrer Krankenabteilung hand, in der sie heute gar nicht anwesend zu sein brauchte. Sie wollte sich umdrehen, doch Frau Steinbach, die im letzten Bett lag, rief sie an.
„Hör es denn wahr, Fräulein Doktor?“ fragte sie.
„Was?“
„Das mit Fräulein Bertensfeld, der Verlobten von Herrn Professor Krustus? Ist es wahr, daß ihm die Operation möglich ist?“

Irena hatte Frau Steinbach an. Die Krankenschwestern schienen in der Klinik sehr schnell herumzukommen.
„Was haben Sie denn, liebes Fräulein Doktor?“ fuhr Frau Steinbach fort. „Sie sagen ja gar nichts?“
„Ich möchte nicht, was ich Ihnen zu sagen hätte,“ erwiderte Irena abweisend. „Ich möchte nur wissen, woher — —“
„Die Oberärztin hat telephoniert und da habe ich es gehört,“ erklärte Frau Steinbach. „Man hört da oft sehr interessante Dinge, wenn man aufpaßt.“

Irena nahm sich vor, gleich nachher die Schwester zu warnen. Jede Verfügung aus aufgestellten Geprüften war Sonderbar, doch Professor Krustus die Operation nicht möglich ist,“ meinte Frau Steinbach. „Er ist also auch nicht parti geblieben.“
In Irenas Augen war ein Funken.
„Sie haben keinen Anlaß, Professor Krustus betäubt zu lassen, Frau Steinbach,“ sagte sie ruhig. „Er ist sehr gut zu Ihnen gewesen und — —“
„Ja, ja, gewiß. Ich möchte ihm auch seinen Vormarsch machen. Ich meine nur ja.“

Irena justete die Köpfe und ging hinaus.
Kein Wille im Restaurant waren mehrere Kollegen und Kolleginnen anwesend und das Gespräch drehte sich ganz allgemein um Professor Krustus.
„Es ist ein schwerer Schlag für den Ehe,“ sagte der Oberarzt. „Sein schlimmster Feind hätte ihm das nicht wünschen mögen. Nun, er hat seine Arbeit und seinen Pflichterfüllung, und er wird trotz dem leben.“
„Trotz! Ob er wohl trotz in seiner Arbeit finden würde, dachte Irena. Sie wünschte es ihm von Herzen.“

„Haben Sie schon gehört, Kollage?“ fragte er.
„Ich habe noch nichts gehört,“ erwiderte sie. „Aber ich weiß es. Ich sehe es an Ihrem Gesicht. Wann — wann ist es geschieden?“
„Vor einer Stunde ungefähr,“ erklärte Vossler. „Charlotte Bertensfeld erwiderte gerade aus der Hastigkeit und Krustus und die Verwandten waren da. Sie schrien alle zu er kennen, sprachen aber nichts. Und dann verlor sie — — so wie ein Kind ein Spielzeug.“
„Und der Professor?“
„Er ist jetzt noch dort und ganz zusammengebrochen. Der Fall war ja ausgemacht, wie ich gleich vermutet habe. Krustus hat sich natürlich nichts vorzumerken. Er hat alles getan, was in seinen Kräften stand. War ein Wunder hätte sie retten können. Und Wunder kann man nicht erzwingen.“

Irena sah ihn an und nickte.
„Ja, Sie haben recht. Wunder kann man nicht erzwingen. Es ist — es ist tragisch für ihn.“
Dr. Vossler entfernte sich und Irena hatte nun eigentlich zum Essen gehen können — sie hatte frei — aber ihre Schritte lenkten sich ganz unwillkürlich in die chirurgische Abteilung.

Professor Krustus hatte also den Kampf verloren, und das Wunder, das er erzwungen wollte, war nicht gelungen.
Doch — wie oft geschah denn Wunder in diesem großen Klinik. Im Denken des Arztes war für dieses Wort eigentlich kein Platz, und die Vertiefung Charlottes war eben so schwer gewesen, daß alle Bemühungen des Chirurgen von vornherein aussichtslos waren. Solche Fälle waren alljährlich und — was sollte man dagegen tun? Sich auflehnen? Das hatte man längst verzerrt. Man sagte sich in das Unabänderliche und ertrag es.

Das war Irenas Stellungnahme schon längst gewesen und doch ging sie wie im Traum weiter und übernahm sie sich auf einmal, wie sie militär in ihrer Krankenabteilung hand, in der sie heute gar nicht anwesend zu sein brauchte. Sie wollte sich umdrehen, doch Frau Steinbach, die im letzten Bett lag, rief sie an.
„Hör es denn wahr, Fräulein Doktor?“ fragte sie.
„Was?“
„Das mit Fräulein Bertensfeld, der Verlobten von Herrn Professor Krustus? Ist es wahr, daß ihm die Operation möglich ist?“

Irena hatte Frau Steinbach an. Die Krankenschwestern schienen in der Klinik sehr schnell herumzukommen.
„Was haben Sie denn, liebes Fräulein Doktor?“ fuhr Frau Steinbach fort. „Sie sagen ja gar nichts?“
„Ich möchte nicht, was ich Ihnen zu sagen hätte,“ erwiderte Irena abweisend. „Ich möchte nur wissen, woher — —“
„Die Oberärztin hat telephoniert und da habe ich es gehört,“ erklärte Frau Steinbach. „Man hört da oft sehr interessante Dinge, wenn man aufpaßt.“

Irena nahm sich vor, gleich nachher die Schwester zu warnen. Jede Verfügung aus aufgestellten Geprüften war Sonderbar, doch Professor Krustus die Operation nicht möglich ist,“ meinte Frau Steinbach. „Er ist also auch nicht parti geblieben.“
In Irenas Augen war ein Funken.
„Sie haben keinen Anlaß, Professor Krustus betäubt zu lassen, Frau Steinbach,“ sagte sie ruhig. „Er ist sehr gut zu Ihnen gewesen und — —“
„Ja, ja, gewiß. Ich möchte ihm auch seinen Vormarsch machen. Ich meine nur ja.“

Irena justete die Köpfe und ging hinaus.
Kein Wille im Restaurant waren mehrere Kollegen und Kolleginnen anwesend und das Gespräch drehte sich ganz allgemein um Professor Krustus.
„Es ist ein schwerer Schlag für den Ehe,“ sagte der Oberarzt. „Sein schlimmster Feind hätte ihm das nicht wünschen mögen. Nun, er hat seine Arbeit und seinen Pflichterfüllung, und er wird trotz dem leben.“
„Trotz! Ob er wohl trotz in seiner Arbeit finden würde, dachte Irena. Sie wünschte es ihm von Herzen.“

„Haben Sie schon gehört, Kollage?“ fragte er.
„Ich habe noch nichts gehört,“ erwiderte sie. „Aber ich weiß es. Ich sehe es an Ihrem Gesicht. Wann — wann ist es geschieden?“
„Vor einer Stunde ungefähr,“ erklärte Vossler. „Charlotte Bertensfeld erwiderte gerade aus der Hastigkeit und Krustus und die Verwandten waren da. Sie schrien alle zu er kennen, sprachen aber nichts. Und dann verlor sie — — so wie ein Kind ein Spielzeug.“
„Und der Professor?“
„Er ist jetzt noch dort und ganz zusammengebrochen. Der Fall war ja ausgemacht, wie ich gleich vermutet habe. Krustus hat sich natürlich nichts vorzumerken. Er hat alles getan, was in seinen Kräften stand. War ein Wunder hätte sie retten können. Und Wunder kann man nicht erzwingen.“

Irena sah ihn an und nickte.
„Ja, Sie haben recht. Wunder kann man nicht erzwingen. Es ist — es ist tragisch für ihn.“
Dr. Vossler entfernte sich und Irena hatte nun eigentlich zum Essen gehen können — sie hatte frei — aber ihre Schritte lenkten sich ganz unwillkürlich in die chirurgische Abteilung.

Professor Krustus hatte also den Kampf verloren, und das Wunder, das er erzwungen wollte, war nicht gelungen.
Doch — wie oft geschah denn Wunder in diesem großen Klinik. Im Denken des Arztes war für dieses Wort eigentlich kein Platz, und die Vertiefung Charlottes war eben so schwer gewesen, daß alle Bemühungen des Chirurgen von vornherein aussichtslos waren. Solche Fälle waren alljährlich und — was sollte man dagegen tun? Sich auflehnen? Das hatte man längst verzerrt. Man sagte sich in das Unabänderliche und ertrag es.

Das war Irenas Stellungnahme schon längst gewesen und doch ging sie wie im Traum weiter und übernahm sie sich auf einmal, wie sie militär in ihrer Krankenabteilung hand, in der sie heute gar nicht anwesend zu sein brauchte. Sie wollte sich umdrehen, doch Frau Steinbach, die im letzten Bett lag, rief sie an.
„Hör es denn wahr, Fräulein Doktor?“ fragte sie.
„Was?“
„Das mit Fräulein Bertensfeld, der Verlobten von Herrn Professor Krustus? Ist es wahr, daß ihm die Operation möglich ist?“

Irena hatte Frau Steinbach an. Die Krankenschwestern schienen in der Klinik sehr schnell herumzukommen.
„Was haben Sie denn, liebes Fräulein Doktor?“ fuhr Frau Steinbach fort. „Sie sagen ja gar nichts?“
„Ich möchte nicht, was ich Ihnen zu sagen hätte,“ erwiderte Irena abweisend. „Ich möchte nur wissen, woher — —“
„Die Oberärztin hat telephoniert und da habe ich es gehört,“ erklärte Frau Steinbach. „Man hört da oft sehr interessante Dinge, wenn man aufpaßt.“

Irena nahm sich vor, gleich nachher die Schwester zu warnen. Jede Verfügung aus aufgestellten Geprüften war Sonderbar, doch Professor Krustus die Operation nicht möglich ist,“ meinte Frau Steinbach. „Er ist also auch nicht parti geblieben.“
In Irenas Augen war ein Funken.
„Sie haben keinen Anlaß, Professor Krustus betäubt zu lassen, Frau Steinbach,“ sagte sie ruhig. „Er ist sehr gut zu Ihnen gewesen und — —“
„Ja, ja, gewiß. Ich möchte ihm auch seinen Vormarsch machen. Ich meine nur ja.“

Irena justete die Köpfe und ging hinaus.
Kein Wille im Restaurant waren mehrere Kollegen und Kolleginnen anwesend und das Gespräch drehte sich ganz allgemein um Professor Krustus.
„Es ist ein schwerer Schlag für den Ehe,“ sagte der Oberarzt. „Sein schlimmster Feind hätte ihm das nicht wünschen mögen. Nun, er hat seine Arbeit und seinen Pflichterfüllung, und er wird trotz dem leben.“
„Trotz! Ob er wohl trotz in seiner Arbeit finden würde, dachte Irena. Sie wünschte es ihm von Herzen.“

Kreuzworträtsel

W a a e r e h t : 1. Mütterlicher Vornamen, 3. Körper-
teil, 5. Monat, 7. Maß, 8. Abfahrsort, 9. Gattin-
bezeichnung, 11. Umarmungsgebe, 13. Klangfarbe, 15. Wohn-
ort, 17. weibliche Bezeichnung, 19. Weiblichkeits-
wort, 21. Teil des Raubes, 27. Nidus (Nest),
31. Tugend, 32. Stadt in Ostpreußen, 33. Weizen, 35. Maß,
39. Transjordanien, 40. Krieger, 41. Vorkriegs-
ort, 42. französische Provinz.
S e i t e r e h t : 1. Englisches Wappentier, 2. Antike,
3. leuchtender Stein, 4. Schachfigur, 5. Weizen,
6. Maß zur Tonne, 10. Velle, 12. Kleidungsstück, 14. Ger-
nietel, 15. Vorkriegs-ort, 16. Klang, 17. Weizen,
18. Stadt in Venedig, 19. Papstentwurf, 21. Weizen,
24. Wappentier, 25. Weizen, 28. englischer Adelstitel,
29. Krieger, 30. „Gelbes“, 31. Nebenfluss der Elbe,
33. Stadt in Ostpreußen, 34. Quantität. (ab = ein Stück.)

Auslösung des Kreuzworträtsels

W a a e r e h t : 1. Dani, 4. Solo, 7. Minor, 8. Aber,
9. Mac, 10. Wein, 13. Kurfürst, 17. Uhr, 18. Gurt,
19. Julia, 20. Welt, 21. Wein,
S e i t e r e h t : 1. Damm, 2. Kanne, 3. Kranfahrt, 4. Sauer-
wein, 5. Velle, 6. Damm, 11. Uhr, 12. Get, 13. Kiew, 14. Wiese,
15. Saft, 16. Iran.

Trud und Berlang von Emauer & Winterlich, Wien. — Gesamtschriftleiter Detlevich Wilmann, Wien.

